



Deutsches
Jugendinstitut

**Strukturdaten zum Programm "Entimon
- gemeinsam gegen Gewalt und
Rechtsextremismus" für den
Förderzeitraum 2002 bis 2005 -
Zwischenbericht
der wissenschaftlichen Begleitung**

**Strukturdaten zum Programm "Entimon - gemeinsam
gegen Gewalt und Rechtsextremismus" für den
Förderzeitraum 2002 bis 2005 - Zwischenbericht der
wissenschaftlichen Begleitung**

„Entimon – gemeinsam gegen Rechtsextremismus und Gewalt“ ist integraler Bestandteil des unter dem Dach des 2001 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten bundesweiten "Bündnisses für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt" stattfindenden Aktionsprogramms "Jugend für Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus".

Mit der wissenschaftlichen Begleitung ist das Deutsche Jugendinstitut, Außenstelle Halle, Abteilung „Jugend und Jugendhilfe“ betraut. Zur wissenschaftlichen Begleitung gehören Ulrich Brüggemann (seit Juni 2001), Susanne Klingelhöfer (seit Juli 2001), Gun Hoßbach (seit Juli 2001) Mareike Schmidt (seit November 2003), Anke März (seit August 2004) und Silke Schuster (seit Juli 2005).

© 2006 Deutsches Jugendinstitut e. V.
Abteilung J
Projekt „Entimon – gemeinsam gegen Gewalt und
Rechtsextremismus“
Franckeplatz 1, Haus 12/13, 06110 Halle
Telefon: +49 (0)345 68178-28; -36
Fax: +49 (0)345 68178-47
E-Mail: schmidt@dji.de; klingelhoefer@dji.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
2. Wie lässt sich die Struktur der Projektarbeit im Programm „Entimon“ beschreiben? – Darstellung der Ergebnisse aus den Totalerhebungen 2002 – 2005	8
2.1 Trägerstruktur	8
2.2 Projektstruktur	10
2.3 Zielgruppenstruktur	17
3. Wie nachhaltig ist die Projektarbeit? – Darstellung der Ergebnisse aus den Follow-up-Befragungen der in den Jahren 2002, 2003 und 2004 ausgelaufenen „Entimon“-Projekte	23
3.1 Im Fokus: Förderliche und hinderliche Einflussfaktoren für die Projektumsetzung	25
3.2 Im Fokus: Strukturelle Nachhaltigkeit, Dissemination der Projektprodukte und Erfahrungstransfer	32
4. Resümee	42
Anhang	44

1. Einleitung

Die wissenschaftliche Begleitung des Programms¹ „Entimon – gemeinsam gegen Rechts-extremismus und Gewalt“ umfasst zwei zentrale Aufgaben. Erstens wird das Programm über die Gesamtlaufzeit hinweg anhand bedeutender Strukturdaten dokumentiert und einer summativen Evaluation unterzogen. Zweitens wird mittels qualitativer Einzelfallauswertungen, in enger Kooperation mit den Projekten, die Zielerreichung des Programms überprüft, um letztlich Aussagen über die „Wirkung“ und „Nachhaltigkeit“ zu treffen und dabei Impulse zur Programmverbesserung zu geben².

Der vorliegende Zwischenbericht stellt die Ergebnisse der summativen Programmevaluation über die Jahre 2002 bis 2005 dar. Die Resultate beziehen sich ausschließlich auf die jährlich durchgeführten Total- und Follow-up-Erhebungen (Abbildung 1) unter allen in den Jahren 2002 bis 2005 geförderten „Entimon“-Projekten. Ziel ist es die jährlich gewonnenen Strukturdaten zum Programm kontinuierlich fortzuschreiben.

Mit der hier angewandten, mehrstufigen Fragebogenerhebung reagierte die wissenschaftliche Begleitung auf die förderspezifischen Besonderheiten des Programms (ein- und mehrjährige Förderungen bis zu maximal drei Jahren, mehrmalige Antrags- und Bewilligungsmöglichkeiten). Bei der Bewertung der vorliegenden Daten ist zu berücksichtigen, dass diese auf den Selbstauskünften der Projekte basieren. Im Jahr 2005 ist der bis dahin per E-Mail oder Post durchgeführte Fragebogenversand vollständig auf eine Online-Variante zur Bearbeitung im Internet umgestellt worden.

Im Anschluss werden die Analysen zu drei wesentlichen Strukturmerkmalen präsentiert und der Frage der „Nachhaltigkeit“ von Projektarbeit im Rahmen von Aktions- und Modellprogrammen nachgegangen. Der erste Teil des Berichts beschreibt die Struktur des Programms auf der Basis der Totalerhebungen der Jahre 2002 bis 2005. Dabei werden im ersten Kapitel Daten zur Trägerstruktur, zu den Merkmalen öffentlicher oder freier Trägerschaft sowie Organisationsform und Konfession des Trägers (kommunal, landes- oder bundesweit organisiert und konfessionelle/religiöse Bindung) dargestellt. Im zweiten Kapitel steht die Beschaffenheit der „Entimon“-Projekte im Zentrum, wobei hier Projektstandort, Projekttyp

¹ Nähere Informationen zum Programm sind unter der Internet-Adresse <http://www.entimon.de> abrufbar.

² Das der wissenschaftlichen Begleitung zugrunde liegende Evaluationsdesign ist ausführlich im Zwischenbericht der Jahre 2003 und 2004 dokumentiert. Die Berichte sind direkt über die wissenschaftliche Begleitung des Programms erhältlich. Nähere Informationen sind über die Internet-Adresse <http://www.dji.de/entimon> abrufbar.

und methodischer Ansatz (Typologie der wissenschaftlichen Begleitung des Programms „Entimon“, siehe Anhang) die Analysen leiten.

Anschließend dokumentiert das dritte Kapitel, welche Zielgruppen angesprochen worden sind, ob die jeweils geplanten Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) erreicht wurden und welche Zugangswege dabei erfolgreich bzw. weniger geeignet waren.

Im zweiten Teil des Berichts geht es um die Frage, wie nachhaltig die Projektarbeit nach Auslaufen von Aktions- und Modellprogrammförderung sein kann. Die Darstellungen basieren auf den Follow-up-Befragungen der ausgelaufenen „Entimon“-Projekte. Sie konzentrieren sich im ersten Kapitel auf förderliche und hinderliche Einflussfaktoren (Rahmenbedingungen und Ressourcen) für die Projektumsetzung. Im folgenden Kapitel geht es um die Weiterführung und Ausrichtung der inhaltlichen Arbeit nach Auslaufen der Förderungen beim Träger (strukturelle und inhaltliche Nachhaltigkeit), der Multiplikation der Projektprodukte, den „Verbleib“ der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den Erfahrungstransfer.

Da die Erhebung unter den im Jahr 2005 fortgeführten bzw. den im Jahr 2005 neu gestarteten Projekten zum Zeitpunkt der Erstellung des Zwischenberichtes noch andauerte, stützen sich die darauf Bezug nehmenden Ausführungen auf eine derzeitige Rücklaufquote von 87 Prozent.

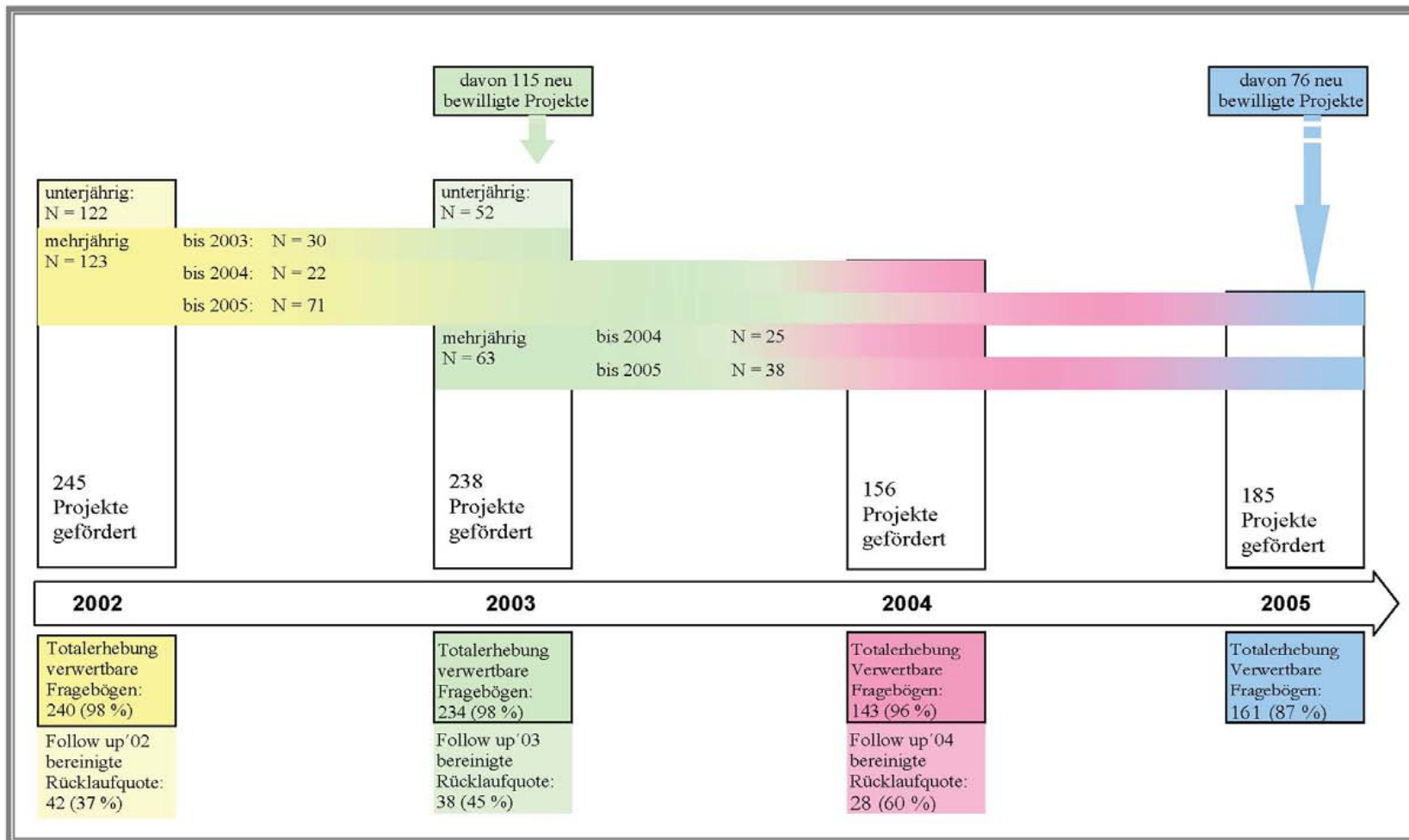


Abbildung 1: Datengrundlage für die statistische Auswertung

2. Wie lässt sich die Struktur der Projektarbeit im Programm „Entimon“ beschreiben? – Darstellung der Ergebnisse aus den Totalerhebungen 2002 - 2005

2.1 Trägerstruktur

Von den 185 im Jahr 2005 geförderten Projekten liegen derzeit 161 verwertbare Fragebögen, die per Onlineverfahren durch die Projekte ausgefüllt wurden, vor. Diesen Angaben werden im Folgenden die Selbstauskünfte der Projekte aus den Jahren 2002 (240 Fragebögen), 2003 (234 Fragebögen) und 2004 (143 Fragebögen) gegenübergestellt.

Öffentliche und freie Trägerschaft

Mit dem Programm „Entimon“ sollten neben der schwerpunktmäßigen Förderung freier Träger, generell auch öffentliche Träger zur Mittelbeantragung motiviert werden. Dies scheint auf den ersten Blick auch bei den 2005 geförderten Projekten auf konstantem Niveau zu den Vorjahren gelungen zu sein (Tabelle 1). Allerdings verbirgt sich dahinter eine Zunahme an Universitäten als Antragsteller von im Jahr 2005 neu gestarteten Projekten. Der Vorteil einer Einbindung in universitäre (Forschungs-)Strukturen könnte in der Möglichkeit großflächiger Modellprojekte bzw. in Vergleichstudien liegen, bspw. um Erkenntnisse für die handlungs- und prozessorientierte biografische Medienarbeit in der politischen Bildung zu gewinnen, die auf die Arbeit mit Jugendlichen und Schülerinnen und Schülern aus Haupt- und Berufsschulen übertragbar sind.

Ämter und Einrichtungen städtischer Kommunen fungieren hingegen nur noch bei einem neu bewilligten Projekt als Träger. Zum Programmstart im Jahr 2002 war dies noch bei 21 Projekten der Fall. So nahmen viele Kommunen die „Entimon“-Förderung für die Initiierung Lokaler Aktionspläne bzw. Netzwerkstrukturen „gegen Rechts“ in Anspruch, die nunmehr teilweise (unterstützt durch Landes-, Stiftungs- oder Sponsorengelder) kommunal selbst tragend sind.

Insgesamt lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt bilanzieren, dass jedes zweite über das Programm „Entimon“ geförderte Projekt bei einem Verein bzw. einer freien Initiative angebunden war und ist. Aber auch hier bleibt anzumerken, dass unter den 2005 neu gestarteten Projekten kein Jugendverband und keine Stiftung als freie Träger vertreten sind.

Tabelle 1: Trägerschaft der „Entimon“-Projekte

	2002		2003		2004		2005 _{gesamt}		2005 _{neu}	
Öffentlicher Träger	12,3 %	30	11,5 %	27	11,9 %	17	11,4 %	18	13,4 %	9
Stadtverwaltung	8,4 %	21	5,1 %	12	5,6 %	8	3,8 %	6	1,5 %	1
Kreisverwaltung	0,9 %	2	1,7 %	4	2,1 %	3	1,3 %	2	-	-
Universität	0,4 %	1	0,4 %	1	0,7 %	1	2,5 %	4	6,0 %	4
andere	2,6 %	6	4,3 %	10	3,5 %	5	3,8 %	6	6,0 %	4
Freier Träger	87,6 %	210	88,5 %	207	88,1 %	126	88,6 %	140	86,6 %	58
Verein/Initiative	49,6 %	119	46,6 %	109	44,8 %	64	48,7 %	77	59,7 %	40
Verschiedene Wohlfahrtsverbände	11,3 %	27	9,5 %	22	9,8 %	14	12,0 %	19	11,9 %	8
Jugendverband	8,3 %	20	8,1 %	19	9,8 %	14	6,3 %	10	-	-
Jugendring	5,0 %	12	2,6 %	6	2,1 %	3	2,5 %	4	3,0 %	2
Kirche/Gemeinde	4,2 %	10	6,0 %	14	6,3 %	9	5,7 %	9	4,5 %	3
Stiftung	4,2 %	10	5,1 %	12	5,6 %	8	3,8 %	6	-	-
andere	5,0 %	12	10,7 %	25	9,8 %	14	9,5 %	15	7,5 %	5
analysierte Projekte:	100,0 %	240	100,0 %	234	100,0 %	143	100,0 %	158	100,0 %	67
fehlende Angaben:	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-

Organisationsform und Konfession des Trägers

Die Organisationsform des Trägers wurde vor der Annahme erhoben, dass die geografische Organisationsstruktur des Trägers auch Einfluss auf den oder die Projektstandorte nimmt, sich der Träger also lokal, im Bundesland standortübergreifend oder im gesamten Bundesgebiet engagiert.

Zum Start des Programms im Jahr 2002 fiel die Organisationsform der Träger von „Entimon“-Projekten zugunsten einer kommunalen Trägerschaft aus, was im äquivalenten Verhältnis auch unter den neu gestarteten Projekten im Jahr 2005 gegeben war.

Tabelle 2: Organisationsform der Träger von „Entimon“-Projekten

	2002		2003		2004		2005 _{ges}		2005 _{neu}	
kommunal	45,3 %	107	32,9 %	76	34,5 %	49	38,8 %	57	42,1 %	24
landesweit	20,8 %	49	30,3 %	70	35,2 %	50	30,6 %	45	22,8 %	13
bundesweit	33,9 %	80	36,8 %	85	30,3 %	43	30,6 %	45	35,1 %	20
analysierte Projekte:	100,0 %	236	100,0 %	231	100,0 %	142	100,0 %	147	100,0 %	57
fehlende Angaben:		4		3		1		14		10
Projekte insgesamt:		240		234		143		161		67

Werden alle im Jahr 2005 geförderten Projekte berücksichtigt, zeigt sich über den vierjährigen Förderzeitraum, dass, nachdem 2003 vermehrt bundesweit organisierte Träger mit einjährigen Projekten in die Förderung aufgenommen wurden, das Verhältnis durch deren Auslaufen im Jahr 2004 fast ausgeglichen war und 2005 wieder kommunal organisierte Träger überwogen (Tabelle 2). Der Frage ob und inwiefern sich die Organisationsform auf den Aktionsradius der Projekte auswirkt, wird unter Punkt 2.2 nachgegangen.

Tabelle 3: Konfession der Träger von „Entimon“-Projekten

	2002		2003		2004		2005 _{ges}		2005 _{neu}	
Keine	76,1 %	178	77,5 %	179	74,6 %	106	78,8 %	123	84,8 %	56
Evangelisch	13,2 %	31	11,3 %	26	14,1 %	20	10,3 %	16	6,1 %	4
Katholisch	8,5 %	20	8,7 %	20	9,9 %	14	7,7 %	12	4,5 %	3
Muslimisch	1,3 %	3	0,9 %	2	0,7 %	1	1,9 %	3	3,0 %	2
Jüdisch	0,9 %	2	1,7 %	4	0,7 %	1	1,3 %	2	1,5 %	1
analysierte Projekte:	100,0 %	240	100,0 %	234	100,0 %	142	100,0 %	156	100,0 %	66
fehlende Angaben:		-		-		1		5		1
Projekte insgesamt:		240		234		143		161		67

Ein Schwerpunkt des Programms „Entimon“ zielt auf die Förderung des interkulturellen und interreligiösen Lernens, wobei hier im Besonderen auch die in der Bundesrepublik aktive kirchliche, muslimische und jüdische Gemeinde als Partnerin und Initiatorin von Projekten angesprochen werden sollte. Aus Tabelle 3 lässt sich jedoch ablesen, dass über die gesamte Programmlaufzeit die Zahl der muslimischen und jüdischen Initiativen und Verbände als Träger von „Entimon“-Projekten bei gleichzeitiger Abnahme der evangelischen und katholischen Träger auf niedrigem Niveau stagnierte.

Die Unterrepräsentanz christlicher, muslimischer und jüdischer Trägerpartizipation wird für die Umsetzung des Förderschwerpunktes „Interkulturelles und Interreligiöses Lernen“ im Jahr 2005 noch dadurch verstärkt, dass auch die Zahl der Projekte mit interkulturellem Arbeitsansatz im Jahr 2005 wieder auf das Anfangsniveau von 2002 sank und sich die Anzahl der Projekte, die auf eine Förderung interreligiösen Lernens zielten, seit dem Jahr 2002 um fast zwei Drittel verringerte (vgl. Projekttyp und Methodischer Ansatz).

2.2 Projektstruktur

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Fragen, in welchem Ort oder in welchen Orten und im welchem Bundesland, in welchen Bundesländern das Projekt stattfand. Die Verteilung der Projektstandorte wird nach Bundesländern und Einzelpräsenz (Stadt-Land-Verteilung) oder Mehrfachpräsenz ausgewertet.

Projektstandort

In 13 der 16 Bundesländer gibt es im gesamten Förderverlauf keine beachtenswerten prozentualen Unterschiede der über „Entimon“ geförderten Projektanzahl (Tabelle 4). Die bereits im Jahr 2003 festgestellte Verschiebung von Einzel- zu Mehrfachpräsenz setzte sich innerhalb

dieser Bundesländer über den 4-Jahreszeitraum fort.³ Gleich bleibend am stärksten vertreten waren Projekte aus Nordrhein-Westfalen und Berlin.

Tabelle 4: Projektstandorte der „Entimon“-Projekte nach Bundesländern

	2002		2003		2004		2005	
Baden-Württemberg	3,8 %	9	4,3 %	10	4,9 %	7	7,5 %	12
Bayern	8,5 %	20	7,3 %	17	9,1 %	13	5,6 %	9
Berlin	9,3 %	22	11,6 %	27	11,9 %	17	11,9 %	19
Brandenburg	4,2 %	10	6,0 %	14	7,7 %	11	8,1 %	13
Bremen	0,4 %	1	1,7 %	4	1,4 %	2	1,9 %	3
Hamburg	2,1 %	5	2,2 %	5	2,1 %	3	3,1 %	5
Hessen	6,8 %	16	5,2 %	12	4,2 %	6	3,1 %	5
Mecklenburg-Vorpommern	0,8 %	2	1,3 %	3	1,4 %	2	1,9 %	3
Niedersachsen	4,7 %	11	6,5 %	15	6,3 %	9	6,3 %	10
Nordrhein-Westfalen	18,2 %	43	12,5 %	29	11,2 %	16	15,0 %	24
Rheinland-Pfalz	3,4 %	8	4,3 %	10	5,6 %	8	2,5 %	4
Sachsen	5,5 %	13	6,0 %	14	5,6 %	8	7,5 %	12
Sachsen-Anhalt	4,7 %	11	3,0 %	7	3,5 %	5	5,0 %	8
Saarland	0,4 %	1	0,9 %	2	0,7 %	1	0,6 %	1
Schleswig-Holstein	3,8 %	9	1,7 %	4	2,1 %	3	0,6 %	1
Thüringen	4,2 %	10	3,0 %	7	3,5 %	5	4,4 %	7
bundesweit	8,5 %	20	9,1 %	21	7,0 %	10	5,0 %	8
verschiedene Bundesländer	10,6 %	25	13,4 %	31	11,9 %	17	10,0 %	16
analysierte Projekte:	100,0 %	236	100,0 %	232	100,0 %	143	100,0 %	160
fehlende Angaben:		4		2		-		1
Projekte insgesamt:		240		236		143		161

In den verbleibenden drei Bundesländern sank die Anzahl der Projekte von 2002 zu 2005: In Bayern auf knapp die Hälfte, in Hessen um zwei Drittel und in Schleswig-Holstein um 90 Prozent, das heißt hier wird nur noch ein Projekt über das Programm „Entimon“ gefördert. Waren in Bayern hauptsächlich großstädtische Projektstandorte betroffen, betraf es in Hessen und Schleswig-Holstein vor allem ländliche Regionen.

Auch die Zahl der in verschiedenen Bundesländern oder bundesweit aktiven „Entimon“-Projekte sank von 45 auf 24, was hauptsächlich aus dem in der Tabelle 2 ersichtlichen Rückgang an bundesweit organisierten Trägern resultiert. Es waren aber gerade diese Projekte, von denen sich 40 Prozent im Jahr 2002 einem interkulturellen Ansatz und 20 Prozent der Förderung des interreligiösen Dialogs bspw. in Form von Diskussions- und Informationsveranstal-

³ Vgl. Brüggemann, Klingelhöfer, Schmidt: Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Programms „Entimon- gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“. Stand 31.12.2004

tungen widmeten. Im Jahr 2005 agierten von den 24 bundeslandübergreifend-aktiven Projekten nur noch sechs mit interkulturellem, keines mit interreligiösem Projektansatz.

Ein weiterer wichtiger Bezugspunkt zur räumlichen Charakterisierung der Projektaktivitäten ist die Unterscheidung der Projektstandorte nach Einzel- oder Mehrfachpräsenz, wobei Projekte mit einem Standort zusätzlich nach Klein-/Mittel- oder Großstadt und ländlicher Region unterschieden werden.

Tabelle 5: Projektstandorte der „Entimon“-Projekte nach Einzel- und Mehrfachpräsenz⁴

	2002		2003		2004		2005	
Großstadt	43,2 %	99	38,3%	87	36,4%	52	14,1 %	14
Klein- oder Mittelstadt	15,3 %	35	6,6%	15	5,6%	8	9,1 %	9
Ländliche Region	15,3 %	35	10,1%	23	9,1%	13	6,1 %	6
mehrere Orte	26,2 %	60	44,9%	102	48,3%	69	70,7 %	70
analysierte Projekte:	100,0 %	229	100,0 %	227	100,0 %	143	100,0 %	99
fehlende Angaben:		11		7		-		62
Projekte insgesamt:		240		234		143		161

Der vor dem Hintergrund der Multiplikation der Projektangebote positiv gewertete Trend der deutlichen Zunahme an Projekten im Jahr 2003, die an mehreren Standorten ihre Aktivitäten durchführten⁵, setzte sich im Jahr 2005 noch mal sprunghaft fort (Tabelle 5). Es lässt sich schlussfolgern, dass vor allem kommunal und landesweit organisierte Träger an einem Standort ihr Projekt erfolgreich etablieren konnten und dann die Angebote über die Kommune hinaus im peripheren ländlichen Raum oder auf andere Kommunen und Standorte ausdehnten. Das weitere Sinken der bereits in den Jahren 2003 und 2004 geringen Zahl an Projekten, die sich mit ihren Angeboten explizit in einer Klein- oder Mittelstadt und vor allem in einer ländlichen Region engagierten, ist vor dieser Annahme als relativ zu werten: Die Gesamtzahl verringerte sich von 70 Projekten mit ländlichem bis mittelstädtischem Aktionsradius im Jahr 2002 auf 15 Projekte im Jahr 2005. Dabei spielte die Organisationsform des Trägers keine Rolle.

⁴ Großstadt ab 100.000 Einwohner, Klein-/Mittelstadt ab 20.000 Einwohner

⁵ Vgl. Brüggemann, Klingelhöfer, Schmidt: Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Programms „Entimon- gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“. Stand 31.12.2004

Projekttyp und methodischer Ansatz

Im Jahr 2002 entwickelte die wissenschaftliche Begleitung Kategorien zur inhaltlichen Strukturierung der geplanten und umgesetzten Projektvorhaben im Rahmen des Programms „Entimon“. Diese wurden im weiteren Programmverlauf fortgeschrieben und dienten gleichzeitig als Grundlage zur Typologisierung der Projektpraxis im Programm. Die Zuordnung erfolgte jährlich durch die wissenschaftliche Begleitung.

Unterschieden wird zwischen der äußeren Struktur und Form eines Projektes, dokumentiert in der Kategorie „Projekttyp“ und dem „methodischem Ansatz“, der die inhaltliche Arbeit kennzeichnet (im Anhang sind die extrahierten Projekttypen und methodischen Ansätze aufgelistet, jeweils veranschaulicht an einem Beispiel).

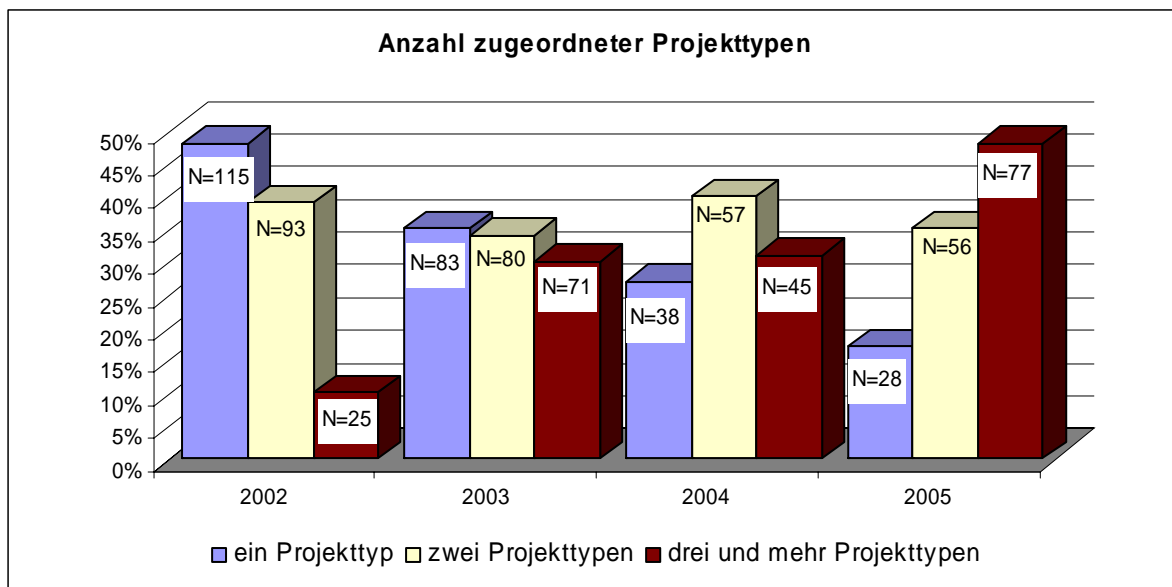


Abbildung 1: Klassifizierung der „Entimon“-Projekte nach Projekttypen

Die Analysen der „reinen Projekttypen“ (Abbildung 1) ergaben einen Multiplikationseffekt bezüglich der Projektaktivitäten im Rahmen des Förderzeitraumes 2002 bis 2005. So ließ sich zu Programmstart jedes zweite „Entimon“-Projekt anhand eines Projekttyps klassifizieren, 2005 wurden drei und mehr Projekttypen zur Beschreibung der Aktivitäten herangezogen. Beispielsweise startete im Jahr 2002 ein Projekt mit einem „*modularen Qualifizierungsprogramm für haupt- und ehrenamtliche Betreuerinnen/Betreuer, Trainerinnen/Trainer und Lehrende, die im Sport und in der Jugendarbeit eine Multiplikatorenfunktion gegenüber den Jugendlichen einnehmen und gleichzeitig eine Vorbildwirkung auf die Erwachsenen im Verein und nach außen haben*“⁶. [Projekttyp „Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote“] Thematische Schwerpunkte waren dabei interkulturelles

⁶ Quelle 2002: 1303

Lernen und Gewaltprävention. Die Seminarreihe wurde auch in den darauf folgenden Jahren 2003 bis 2005 fortgesetzt. Zusätzlich konnte den ausgebildeten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ab dem Jahr 2003 eine auf den Erfahrungen der Seminare aufbauende Multimedia CD-ROM mit den Seminar-Inhalten und -Methoden im Sinne eines Trainingsleitfadens an die Hand gegeben werden. [Projekttyp „Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote“ & Projekttyp „Erstellung von pädagogisch-didaktischen Materialien“] Parallel dazu fand die Qualitätssicherung in Form eines selbst entwickelten Evaluations- (u. a. Befragung der Seminarteilnehmenden) und Beratungskonzeptes mit Fokus Nachbetreuung der ausgebildeten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren statt, das im Jahr 2004 auch eine internationale Fachtagung mit der Möglichkeit eines grenzüberschreitenden europäischen Austausches und die Reflektion der eingesetzten Methoden einschloss. [Projekttyp „Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote“ & Projekttyp „Fachtagungen und Kongresse“ & Projekttyp „Beratungsangebot“].

Tabelle 6: Verteilung der „Entimon“-Projekte nach Projekttypen (Mehrfachnennung möglich)

	2002		2003		2004		2005	
Projekte zum Aufbau von Netzwerken	27,0 %	63	26,9 %	63	24,3 %	34	30,4 %	49
Qualifizierung und Weiterbildung	23,2 %	54	28,6 %	67	31,4 %	44	44,1 %	71
außerschulische Bildungsarbeit	22,7 %	53	35,9 %	84	27,9 %	39	20,5 %	33
Medienprojekte / Ausstellungen	18,5 %	43	19,7 %	46	9,3 %	13	20,5 %	33
Schulprojekte	15,5 %	36	3,4 %	8	2,9 %	4	8,7 %	14
Jugendarbeit	12,9 %	30	11,1 %	26	16,4 %	23	17,4 %	28
Kulturprojekte	12,0 %	28	10,3 %	24	7,9 %	11	14,3 %	23
Diskussions- und Informationsangebote	6,9 %	16	2,1 %	5	10,7 %	15	7,5 %	12
Beratungsangebote	6,9 %	16	10,3 %	24	15,0 %	21	23,0 %	37
Projekte zur Erstellung von pädagogischen Materialien	5,2 %	12	12,0 %	28	12,1 %	17	16,1 %	26
Lokale Aktionspläne	4,7 %	11	3,4 %	8	3,6 %	5	0,6 %	1
Aktionstage	3,0 %	7	-	-	0,7 %	1	1,2 %	2
Fachtagungen und Kongresse	2,1 %	5	1,3 %	3	5,0 %	7	1,9 %	3
Forschungsprojekte	1,7 %	4	0,9 %	2	0,7 %	1	1,9 %	3
Kooperation Jugend(sozial)arbeit/Schule	-*	-	12,4 %	29	3,6 %	5	8,7 %	14
Kooperation außerschulische Jugendbildung/Schule	-*	-	21,8 %	51	32,1 %	45	32,3 %	52
andere	0,9 %	2	6,4 %	15	12,1 %	17	1,9 %	3
typologisierte Projekte		233		234		140		161
nicht typologisierte Projekte		7		-		3		-
Projekte insgesamt:		240		234		143		161

* 2002 nicht erhoben

Wird die Entwicklung der einzelnen Projekttypen über den vierjährigen Förderzeitraum hinweg betrachtet (Tabelle 6), so ist das Charakteristische die kontinuierliche Zunahme an Projekten, die Beratungs- und/oder Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote offerierten.

Die Verteilung der Projekttypen nach Rangfolge der Nennungen verdeutlicht, dass primär Formen der Qualifizierung/Weiterbildung und außerschulische Bildungsarbeit für die Umsetzung der Projekt- und Programmziele gewählt werden. Unterstützend wird dabei auf die Nutzung vorhandener Ressourcen strukturell durch den Aus- und Aufbau von Netzwerkstrukturen und personell durch einen partizipationsorientierten Zielgruppenansatz gesetzt.

Oft wurde das Ziel, einen Bildungsprozess auszulösen, in andere Angebotsformen wie zum Beispiel Ausstellungs- und Medienprojekte integriert (2002: 20 %, 2005: 22 %) oder eine über die Projektlaufzeit hinausgehende tragende Struktur in Form eines Netzwerkaufbaus (2002: 33 %, 2005: 35 %) angestrebt. Das verdeutlicht die inhaltliche Komplexität der pädagogischen Arbeit innerhalb der einzelnen Projekte.

Durch die auch im Jahr 2005 gestiegene Zahl an Projekten, die mehrere Teilprojekte gleichzeitig verfolgten, variierte auch deren inhaltliche Umsetzung, also die Zahl der methodischen Ansätze zur Umsetzung der inhaltlichen Projektziele.

Nachfolgend ein Blick auf die Entwicklung der Projekte, die gemäß der im Fragebogen dargelegten inhaltlichen Projektarbeit, sich *einem* methodischem Ansatz zuordnen ließen (Abbildung 2).

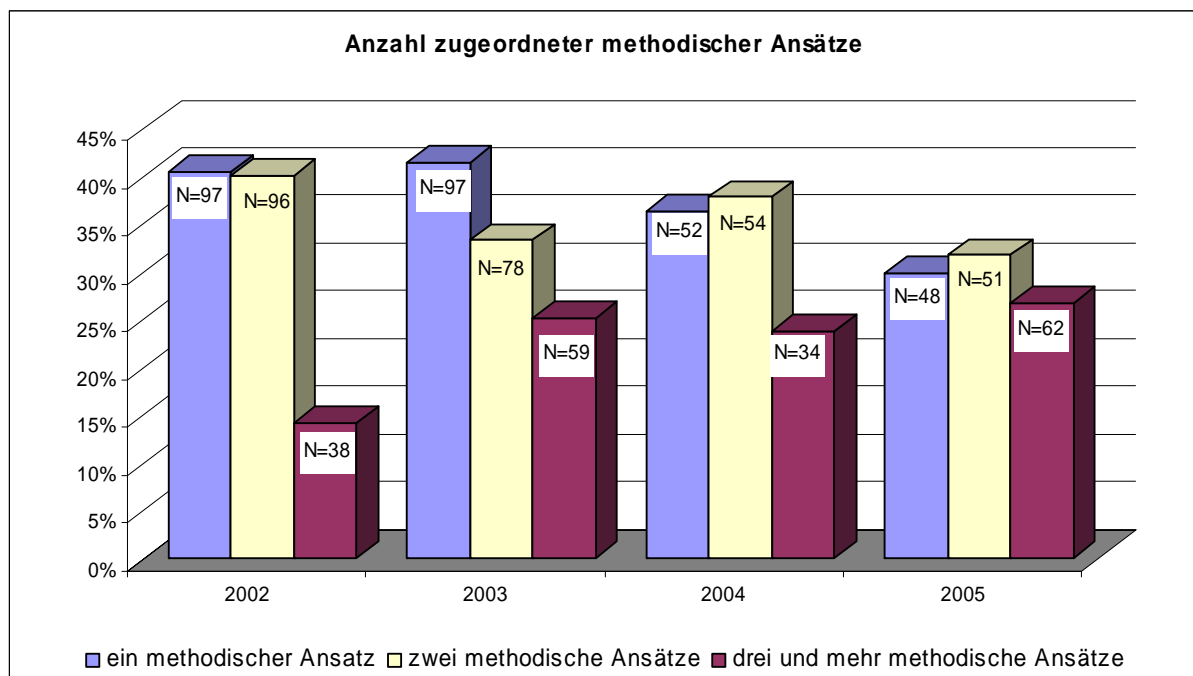


Abbildung 2: Klassifizierung der „Entimon“-Projekte nach methodischen Ansätzen

In den Jahren 2002 wie 2003 konnten 40 Prozent ausschließlich einem methodischen Ansatz zugeordnet werden. Im Jahr 2005 waren es 30 Prozent. Der Schwerpunkt der Zuordnung lag auf interkulturellen (2002: 20 %, 2005: 13 %), bildungsorientierten (2002: 12 %, 2005: 40 %) und Ansätzen zur gewaltfreien Konfliktlösung (2002: 20 %, 2005: 15 %), wobei es im Programmverlauf deutliche Verschiebungen gab.

Mehrheitlich arbeiteten die „Entimon“-Projekte mit einer Kombination aus verschiedenen methodischen Herangehensweisen. Wie aus der folgenden Abbildung 3 ersichtlich wird, war

der „Methodenmix“ in den einzelnen Förderjahren unterschiedlich gewichtet (die Auswahl konzentrierte sich auf methodische Ansätze mit einer Mindesthäufung von 20 %).

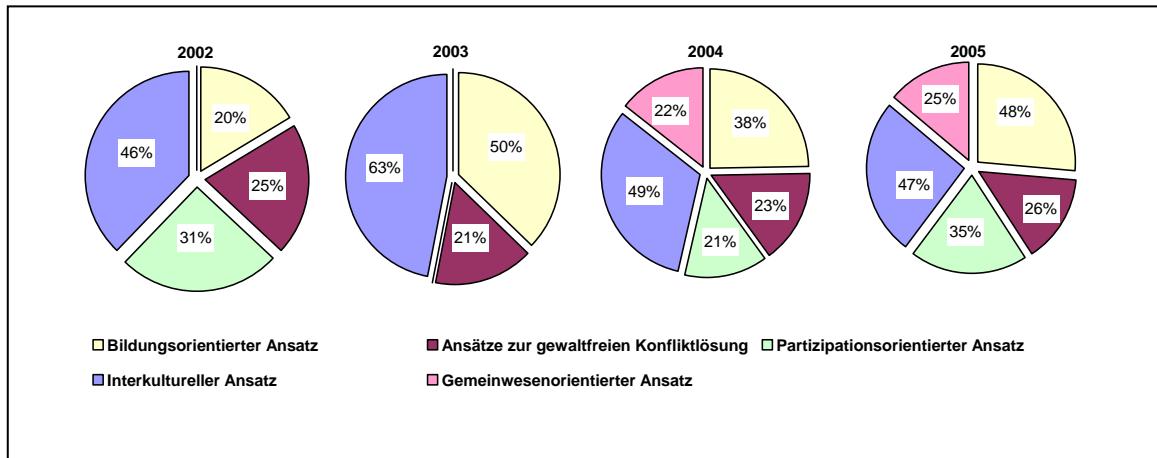


Abbildung 3: Entwicklung der wichtigsten methodischen Ansätze 2002 bis 2005

Insgesamt bleibt festzustellen, dass sich der im Jahr 2002 abzeichnende Trend der Arbeit mit ähnlichen oder gleichen methodischen Ansätzen über die Programmlaufzeit manifestiert hat.

In einer abschließenden Betrachtung nach Programmende könnte geprüft werden, ob die Projekte während ihrer Laufzeit unterschiedliche methodische Ansätze „ausprobieren“ bzw. ggf. an neue Zielgruppen angepasst haben oder ob die unterschiedliche Gewichtung zwischen den einzelnen Förderjahren den äußeren Rahmenbedingungen und Ressourcen der Projektarbeit und der (förder-)politischen Schwerpunktsetzung geschuldet blieb.

Tabelle 7: Verteilung der „Entimon“-Projekte nach methodischen Ansätzen (Mehrfachnennung möglich)

	2002	2003	2004	2005
Interkultureller Ansatz	34,6 % 80	46,2 % 108	35,0 % 49	36,6 % 59
Ansätze zur gewaltfreien Konfliktlösung	22,5 % 52	16,2 % 38	22,1 % 31	22,4 % 36
Partizipationsorientierter Ansatz	18,6 % 43	13,2 % 31	14,3 % 20	25,5 % 41
Bildungsorientierter Ansatz	17,3 % 40	36,3 % 85	30,7 % 43	45,3 % 73
Kulturpädagogischer Ansatz	13,4 % 31	13,2 % 31	10,0 % 14	13,0 % 21
Medienpädagogischer Ansatz	11,7 % 27	13,7 % 32	9,3 % 13	13,0 % 21
Antirassistischer Ansatz	10,4 % 24	6,8 % 16	6,4 % 9	6,8 % 11
Förderung des interreligiösen Lernens	9,1 % 21	4,7 % 11	11,4 % 16	5,6 % 9
Ansätze zur Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtserziehung	8,7 % 20	2,6 % 6	2,9 % 4	2,5 % 4
Gemeinwesenorientierter Ansatz	9,1 % 21	13,2 % 31	19,3 % 27	20,5 % 33
Geschlechtsspezifischer Ansatz	9,5 % 22	6,4 % 15	7,1 % 10	5,0 % 8
Geschichtsorientierter Ansatz	3,5 % 8	6,0 % 14	1,4 % 2	10,6 % 17
Erlebnispädagogischer Ansatz	3,0 % 7	3,4 % 8	5,0 % 7	9,3 % 15
Sportpädagogischer Ansatz	2,2 % 5	2,1 % 5	2,1 % 3	3,7 % 6
andere	2,6 % 6	6,8 % 16	16,4 % 23	3,1 % 5
typologisierte Projekte	231	234	140	161
nicht typologisierte Projekte	9	-	3	-
Projekte insgesamt:	240	234	143	161

Auffällig an der prozentualen Verteilung in Tabelle 7 ist der deutliche Anstieg des bildungsorientierten Ansatzes, der in Zusammenhang mit der dargestellten Zunahme an Qualifizierungs- und Weiterbildungsangeboten zu lesen ist.

Weitere Entwicklungen die sich im Programmverlauf 2002 bis 2005 ergaben, sind zum einen der prozentual gestiegene Anteil an „Entimon“-Projekten, die

- a) eine gemeinwesenorientierte Projektarbeit implizieren (primär durch den Aus- und Aufbau von Netzwerkstrukturen, aber auch im Rahmen von in den Stadtteil oder darüber hinaus wirkenden Kulturprojekten wie bspw. Theateraufführungen oder durch Angebote der offenen Jugendarbeit, die bspw. auf die Integration und Partizipation junger Migrantinnen und Migranten zielen) und
- b) eine geschichtsorientierte Projektarbeit implizieren (Hierbei handelt es sich vorrangig um Medien- und Ausstellungsprojekte, die bspw. die Jugendlichen auf der Basis eigener historischer Exkursionen in ihrem Lebensumfeld oder durch Zeitzeugengespräche selbst medial gestaltet haben.).

Zum anderen waren im Förderjahr 2005 im Vergleich zum Programmstart weniger Projekte mit antirassistischem Projektansatz oder Ansätzen zur Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtserziehung vertreten und auch Projekte, die sich speziell an Mädchen und junge Frauen richten, ihre Projektangebote also geschlechtsspezifisch aufbereiten. Bei den abschließenden Betrachtungen zum Programm „Entimon“ wird zu prüfen sein, ob sich dieser Abwärtstrend im Jahr 2006 fortsetzt und ob sich aus den Follow-up-Befragungen mögliche Gründe eruieren lassen.

2.3 Zielgruppenstruktur

Alle „Entimon“-Projekte wurden sowohl nach den angestrebten Zielgruppen im laufenden Kalenderjahr gefragt (jährliche Totalerhebung) wie auch nach den Zielgruppen, die sie im vergangenen Jahr mit ihrer Projektarbeit tatsächlich erreichen konnten (Follow-up-Erhebungen; im Jahr 2003 wurde die Zielgruppenerreichung für das Jahr 2002 nicht erhoben).

**Tabelle 8: Altersstruktur der Zielgruppen (ZG) der „Entimon“-Projekte
(Mehrfachnennung möglich)**

	2002 angestrebte ZG		2003 angestrebte ZG		2003 erreichte ZG		2004 angestrebte ZG		2004 erreichte ZG		2005 angestrebte ZG	
Kinder bis 12 Jahre	29,2 %	70	30,3 %	70	35,9 %	65	30,8 %	44	36,9 %	45	30,4 %	49
Jugendliche 13-18 Jahre	82,1 %	197	85,7 %	198	82,3 %	149	72,7 %	104	85,3 %	99	74,5 %	120
Erwachsene ab 18 Jahre	81,2 %	199	80,5 %	186	92,8 %	168	69,2 %	99	90,5 %	105	77,6 %	125
Projekte gesamt:		240		234		181		143		122		161
fehlende Angaben:		5		3		-		9		6		2

Aus der Verteilung der Altersstruktur der Zielgruppen der „Entimon“-Projekte (Tabelle 8) lässt sich erkennen, dass die überwiegende Mehrheit zu Beginn des Programms mehrere Zielgruppen ansprechen wollte, hauptsächlich Jugendliche und junge Erwachsene. Ein Teil dieser Projekte begrenzte den Zielgruppenkreis im weiteren Verlauf. Da im Jahr 2004 keine neuen Projekte in die Förderung aufgenommen wurden, es sich also um seit 2003 fortgeführte Projekte handelte, ist exemplarisch ein direkter Vergleich möglich: Die angestrebte Zielgruppe der Jugendlichen zwischen 13-18 Jahre bzw. der Erwachsenen ab 18 Jahre sank von 2003 zu 2004 jeweils um über 10 Prozent. Werden die tatsächlich erreichten Zielgruppennzahlen in die Betrachtungen einbezogen, relativiert sich dies: Sowohl im Jahr 2003 wie auch im Jahr 2004 gelang die Integration der gewünschten Zielgruppe(n).

Tabelle 9 gibt einen Überblick der Institutionen, innerhalb derer Zielgruppen angesprochen werden sollten und angesprochen wurden. Des Weiteren werden die Zielgruppen nach Migrationshintergrund aufgeschlüsselt und danach, ob sie als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angesprochen werden.

Tabelle 9: Institutionen, innerhalb derer die Zielgruppen (ZG) der „Entimon“-Projekte angesprochen werden sollten und angesprochen wurden, Migrationshintergrund und Multiplikatorinnen-/Multiplikatoreinsatz (Mehrfachnennung möglich)

	2002 angestrebte ZG		2003 angestrebte ZG		2003 erreichte ZG		2004 angestrebte ZG		2004 erreichte ZG		2005 angestrebte ZG	
Kinder bis 12 Jahre												
Kita/ Kindergarten	27,1 %	19	21,4 %	15	24,2 %	15	22,7 %	10	24,4 %	11	22,4 %	11
Hort	30,0 %	21	18,6 %	13	12,9 %	9	15,9 %	7	22,2 %	10	18,4 %	9
Grundschule	64,3 %	45	47,1 %	33	48,6 %	34	56,8 %	25	68,9 %	31	55,1 %	27
Weiterführende Schule	52,9 %	37	72,9 %	51	66,1 %	41	72,7 %	32	82,2 %	37	59,2 %	29
Mit Migrationshintergrund	60,0 %	42	4,3 %	3	11,3 %	7	6,8 %	3	13,3 %	6	4,1 %	2
Ohne Migrationshintergrund	-*		2,9 %	2	1,6 %	1	-	0	-	0	-	0
Mit und ohne Migrationshintergrund	-*		87,1 %	61	88,7 %	55	84,1 %	37	86,7 %	39	91,8 %	45
analysierte Projekte:	100 %	70	100 %	70	100 %	62	100 %	44	100 %	45	100 %	49
fehlende Angaben:		-		-		3		-		-		-
Projekte insgesamt:		70		70		65		44		45		49
Jugendliche 13-18 Jahre												
Hauptschule	77,7 %	153	66,5 %	125	66,9 %	95	59,6 %	62	69,7 %	69	66,7 %	80
Realschule	58,9 %	116	54,3 %	102	54,2 %	77	47,1 %	49	60,6 %	60	54,2 %	65
Gymnasium	48,2 %	95	51,1 %	96	50,7 %	72	47,1 %	49	56,6 %	56	49,2 %	59
Berufsschule	60,4 %	119	56,4 %	106	47,9 %	68	55,8 %	58	55,6 %	55	54,2 %	65
Gesamtschule	25,9 %	51	51,6 %	97	45,1 %	64	43,3 %	45	49,5 %	49	54,2 %	65
Mit Migrationshintergrund	61,4 %	121	4,8 %	9	4,2 %	6	10,6 %	11	3,0 %	3	3,3 %	4
Ohne Migrationshintergrund	-*		1,6 %	3	5,6 %	8	-	0	2,0 %	2	-	0
Mit und ohne Migrationshintergrund	-*		92,6 %	174	88,7 %	126	84,6 %	88	92,9 %	92	93,3 %	112
Multiplikatoren/ Multiplikatorinnen	59,9 %	118	50,5 %	95	48,6 %	69	57,7 %	60	59,6 %	59	62,5 %	75
analysierte Projekte:	100 %	197	100 %	188	100 %	142	100 %	104	100 %	99	100 %	120
fehlende Angaben:		-		10		7		-		-		-
Projekte insgesamt:		197		198		149		104		99		120
Erwachsene ab 18 Jahre												
Mit Migrationshintergrund	55,8 %	111	4,3 %	8	5,6 %	9	5,1 %	5	1,9 %	2	2,4 %	3
Ohne Migrationshintergrund	-*		3,8 %	7	11,3 %	18	2,0 %	2	11,4 %	12	0,8 %	1
Mit und ohne Migrationshintergrund	-*		87,1 %	162	75,6 %	121	82,8 %	82	84,8 %	89	87,2 %	109
Multiplikatoren/ Multiplikatorinnen	85,9 %	171	82,3 %	153	70,6 %	113	82,8 %	82	84,8 %	89	83,2 %	104
Eltern/Erziehungsberechtigte	36,7 %	73	32,3 %	60	41,9 %	67	34,3 %	34	39,0 %	41	37,6 %	47
analysierte Projekte:	100 %	199	100 %	186	100 %	160	100 %	99	100 %	105	100 %	125
fehlende Angaben:		-		-		8		-		-		-
Projekte insgesamt:		199		186		168		99		105		125

* 2002 nicht erhoben

Projekte, die mit ihren Angeboten im Jahr 2003 und 2004 neben Autochthonen auch Allochthone erreichen wollten (Fragekategorie „mit und ohne Migrationshintergrund“), waren bei den unter 18-Jährigen (prozentual gesehen) im vollen Umfang erfolgreich. Für das Jahr

2003 sind aus der Tabelle 11 hingegen Zugangsschwierigkeiten innerhalb der Zielgruppe der ab 18-Jährigen abzulesen (2003 wollten 87 % diese Zielgruppe erreichen, realisieren konnten es 76 %), die im Folgejahr nicht mehr zu verzeichnen waren.

Zielgruppe der Kinder bis 12 Jahre

Im gesamten Programmverlauf wurden bei der Zielgruppe der Kinder bis 12 Jahre in erster Linie ältere Grundschülerinnen und -schüler und die unter 13-jährigen Schülerinnen und Schüler an weiterführenden Schulen angesprochen. Auffallend ist, dass dies im Jahr 2003 im Grundschulbereich im gleichen Umfang wie geplant, im Bereich der weiterführenden Schulen aber nicht wie gewünscht gelang. Im Jahr 2004 hingegen lag der tatsächliche Zugang in beiden Bereichen deutlich über der gewünschten Anzahl. Wie bereits angeführt, deutet dies auf eine Lernerfahrung bezüglich gelingender Zugänge der aus dem Jahr 2003 fortgeführten Projekte hin.

Kinder in Kindertagesstätten und Kindergärten wurden indirekt über Angebote, die sich an Erzieherinnen/Erzieher und Pädagoginnen/Pädagogen in Kindertagesstätten und Kindergärten wandten, präventiv angesprochen. Ziel war die in den Einrichtung Tätigen über verschiedene Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote zur interkulturellen und/oder gewalt-/konfliktfreien Erziehung zu befähigen und zu motivieren. Diese Projekte sind über den 4-jährigen Förderzeitraum hinweg im gleichen Umfang angedacht und realisiert worden.

Zielgruppe der 13- bis 18-jährigen Jugendlichen

Bei der Zielgruppe der 13- bis 18-jährigen Jugendlichen gab es im Programmverlauf hinsichtlich der Auswahl der Schulen, an denen die Jugendlichen angesprochen werden sollten, Verschiebungen: Lag zum Programmstart der Schwerpunkt der angestrebten Zielgruppen auf Haupt-, Berufs- und Realschulen und spielten Gesamtschulen nur eine marginale Rolle beim Zugang zur Zielgruppe, rückten ab dem Jahr 2003 alle Schultypen fast gleichermaßen ins Blickfeld möglicher Zugangschancen, wobei Hauptschülerinnen und -schüler (gemäß den Programmleitlinien) die wichtigste Zielgruppe darstellte.

Im Jahr 2003 ließen sich die Projektangebote jedoch nur an Haupt-, Realschulen und Gymnasien in der vorgestellten Anzahl realisieren; im Jahr 2004 darüber hinaus auch an Berufs- und Gesamtschulen.

Zielgruppe Erwachsene ab 18 Jahre

Über 80 Prozent der „Entimon“-Projekte, die sich an die Zielgruppe der Erwachsenen ab 18 Jahre richteten, zielten auf eine Aus- oder Fortbildung von Multiplikatorinnen/Multiplikatoren, die im Jahr 2004 auch im gewünschten Umfang durchgeführt werden konnte. Geschult wurden hauptsächlich Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, aber auch Ausbilderinnen und Ausbilder in Bildungszentren, Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe oder anderen pädagogischen Einrichtungen.

Erfolgreiche und weniger geeignete Zugänge zur Zielgruppe

Die erfolgreiche Ansprache der Zielgruppe ist einer der ersten wesentlichen Schritte zur Umsetzung des Projekts und zur Zielerreichung. Aus diesem Grund stellt sich – insbesondere in zeitlich befristeten Programmen, die sich das Ziel der Erreichung „bildungsferner“ bzw. traditionell durch die politische Bildung bisher weniger erreichte Zielgruppen setzen - die Frage nach geeigneten Zugängen zu den gewünschten Zielgruppen.

Im Folgenden werden die zielgruppenübergreifenden „Lernerfahrungen“ der Projekte in Bezug auf die erprobten und erfolgreichen bzw. weniger erfolgreichen Zugänge gebündelt und unabhängig von der angesprochenen Zielgruppe dargestellt.

Die vorliegenden Ergebnisse resultieren aus qualitativen Analysen offener Fragen im Follow-up-Fragebogen zum Jahr 2004.

Erfolgreiche Zugänge zur Zielgruppe

Die Analyse der Angaben der befragten Projektmitarbeitenden zeigt auf, dass die direkte persönliche Kontaktaufnahme durch das Projekt selbst sowie die Ansprache und Information der Zielgruppe durch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren von Partnereinrichtungen als die erfolgreichsten Zugangswege eingeschätzt werden. Im Bereich der persönlichen Kontaktaufnahme durch das eigene Projekt werden insbesondere die Vorstellung des Projekts in Schulklassen und bei Elternabenden (zum Teil in Verbindung mit „Schnupperstunden“ und/oder ansprechenden Projektpräsentationen), Familienbesuche bzw. direkte Kontaktaufnahmen zu den Eltern, die direkte Kontaktaufnahme außerhalb der Schule sowie Werbung in den persönlichen Netzwerken von Jugendlichen als erfolgreiche Zugangswege zur Zielgruppe genannt. Auch bei den Konkretisierungen in Bezug auf die Ansprache von potentiellen Teilnehmenden durch Partnereinrichtungen wird die bevorzugte Stellung der persönlichen Kontaktaufnahme durch die entsprechenden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren deutlich.

In einigen Fällen erwies sich auch die Weitervermittlung von Adressatinnen und Adressaten durch Kooperationseinrichtungen an das eigene Projekt als geeignet.

Aus der Analyse der Angaben der Projektmitarbeitenden wird weiterhin deutlich, dass sich Projektinformationen über neue Medien – hier insbesondere das Internet, E-Mail und – bei Jugendlichen über SMS – in vielen Fällen als erfolgreich erwiesen. Aber auch Pressemitteilungen, Pressekonferenzen sowie dem trägerinternen Verteiler wird eine vergleichsweise hohe Bedeutung und Wirksamkeit beigemessen.

In mehreren Fällen wird darüber hinaus die positive Mund-zu-Mund-Propaganda von Teilnehmenden und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in ihrem sozialen, schulischen und beruflichen Umfeld, insbesondere die Peer-to-Peer-Ansprache, als besonders erfolgreich bewertet.

Die aufsuchende Arbeit durch Familienbesuche, Streetwork oder im Rahmen mobiler Angebote erwies sich bei einigen Zielgruppen als unabdingbare Voraussetzung für ihre Einbindung in das Projekt.

Weitere wichtige Charakteristika des Zugangs zur Zielgruppe sowie die darauf einflussnehmende Anlage der Projektangebote und die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden in der Niedrigschwelligkeit des Erstkontakts bzw. der Angebote (z.B. Hotline, telefonische Erstberatung, Infopoint im Stadtteil, Schülerbüro), in der Flexibilität und der Konkretheit der Projektangebote, in zeitgemäßen Projektinhalten und -darbietungen, einem geeigneten Zeitpunkt der Ansprache (z.B. bei Schulwechsel, aber auch Tageszeit) sowie einer zielgruppenspezifischen Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (z. B. interkulturelle Kompetenz, Sprachkenntnisse) identifiziert.

Weniger geeignete Zugangswege zur Zielgruppe

Bei der Beschreibung der weniger erfolgreichen Zugangswege zu den Adressaten/ Adressatinnen zeichnet sich das Kriterium der Unpersönlichkeit als „roter Faden“ ab. Sowohl die ausschließlich schriftliche Ansprache sowie Einladungen ohne persönliche Ansprache werden in zahlreichen Fällen als wenig bis gar nicht erfolgreich bei der Teilnehmerakquise beschrieben.

Die einfache Versendung von Flyern an Schulen und andere Institutionen („freie Ausschreibung“) sowie deren Auslage bewirkten nach Angabe mehrerer Projekte in zahlreichen Fällen keine oder kaum Resonanz, da diese vor dem Hintergrund von Informations- und Papierflut selten wahrgenommen und gelesen würden.

3. Wie nachhaltig ist die Projektarbeit? – Darstellung der Ergebnisse aus den Follow-up-Befragungen der in den Jahren 2002, 2003 und 2004 ausgelaufenen „Entimon“-Projekte

Bisher liegen kaum Erfahrungen und Erkenntnisse über die „Nachhaltigkeit“ von Projektarbeit nach Auslaufen von Aktions- bzw. Modellprogrammförderungen vor.

Vor diesem Hintergrund hat die wissenschaftliche Begleitung im Rahmen von Follow-up-Untersuchungen alle Träger ausgelaufener „Entimon“-Projekte nach Beendigung der Programmförderung zu ihrer aktuellen Situation befragt. Ziel dieses Verfahrens ist es, bisher nur sporadisch vorhandene Erkenntnisse über die Fortführung der inhaltlichen Projektarbeit zu gewinnen.

Bei der Anlage der Follow-up-Untersuchung waren folgende Überlegungen untersuchungsleitend: An Projekte mit Modellcharakter, deren originäre Aufgabe die Anregung von exemplarischen Feldexperimenten zur Weiterentwicklung der Fachpraxis (vgl. BMFSFJ 2004: 67f.⁷) ist, können und sollten nicht die gleichen Maßstäbe und Indikatoren in Bezug auf „Nachhaltigkeit“ angelegt werden wie an pädagogische Arbeit im Rahmen der Regelförderung.

Ihre Zielsetzung besteht in der Erprobung spezifischer Arbeitsformen und Ansätze, die dann als bewährte Strategien in die Praxis übernommen werden können.

Die Untersuchung der „Nachhaltigkeit“ der Projektpraxis im Rahmen des Programms „Entimon“ impliziert demnach die Frage, inwieweit es gelungen ist, zur Weiterentwicklung der Fachlichkeit der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. ebd.) in Bezug auf die Themen Prävention bzw. Stärkung von Demokratie beizutragen und hier innovative Impulse zu setzen.

Dabei ist zwischen den komplexen Ebenen von „Nachhaltigkeit“ zu unterscheiden. So ist nicht nur zu fragen,

- ob die erprobten Projekteinhalte weiter im Angebot des Trägers figurieren (strukturelle Nachhaltigkeit) und
- welche Lernerfahrungen die geförderten Projekte während der Laufzeit gemacht haben (inhaltliche Nachhaltigkeit),

sondern auch, inwiefern

- die ggf. im Rahmen des gleichen Projekts entwickelten Arbeitsmaterialien, Bausteine und Module multipliziert werden,

⁷ BMFSFJ (Hrsg.) (2004): 2. Zwischenbericht zum Stand der Umsetzung des Aktionsprogramms „Jugend für Toleranz und Demokratie gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“. Stand: 31.12.2004, Berlin

- ein Erfahrungstransfer in Bezug auf die gemachten Beobachtungen und Lernerfahrungen beim eigenen Träger und in Kooperation mit anderen Institutionen ermöglicht wird und
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das Bildungsangebot durchführten, ihre diesbezüglichen Qualifikationen, Kontakte etc. auch weiterhin bei diesem Träger einbringen können.

Vor dem Hintergrund der eben skizzierten Komplexität der "Nachhaltigkeitsebenen" von Projektarbeit betreffen die inhaltlichen Schwerpunkte der Follow-up-Untersuchung folgende Bereiche:

- die Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, welche zentralen Rahmenbedingungen und Ressourcen sich rückblickend als förderlich oder hinderlich für die Umsetzung des geplanten Projektvorhabens erwiesen,
- die Fortsetzung der vormals über „Entimon“ geförderten inhaltlichen Arbeit,
- die inhaltliche Ausrichtung weitergeführter Arbeit,
- die Weiternutzung der entstandenen Projektprodukte und der Erfahrungstransfer nach Auslaufen der Bundesförderung,
- der „Verbleib“ der - ggf. im Rahmen der geförderten Maßnahme weiterqualifizierten – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Bei der folgenden Darstellung handelt es sich um eine hinsichtlich förderlicher und hinderlicher Rahmenbedingungen und Ressourcen ergänzte Fortschreibung der Dokumentation der Ergebnisse⁸ aus den Follow-up-Erhebungen der 2002 und 2003 ausgelaufenen Projekte. Die aktuellen Angaben zum Jahr 2004 wurden im Rahmen der Follow-up-Befragung im September 2005 erhoben, in der alle im Jahr 2004 ausgelaufenen Projekte nach ihrer aktuellen Situation in Bezug auf die inhaltlichen Felder „Arbeit gegen Rechtsextremismus und Gewalt“ bzw. „Stärkung von Demokratie und Toleranz“ befragt wurden. In die Analyse der förderlichen und hinderlichen Rahmenbedingungen und Ressourcen wurden darüber hinaus auch die Angaben der Projekte einbezogen, die im Jahr 2005 weitergefördert wurden. Der Rücklauf der an die in den Jahren 2002, 2003 und 2004 beendeten Projekte adressierten Follow-up-Fragebögen betrug insgesamt 47 Prozent (Jahr 2004: 60 % Prozent - 28 Projekte; Jahr 2003: 45 % - 38 Projekte; Jahr 2002: 37 % - 42 Projekte). Der Rücklauf der Fragebögen für die im

⁸Vgl. Brüggemann, Klingelhöfer, Schmidt: Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Programms „Entimon- gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“. Stand 31.12.2004

Jahr 2005 weitergeführten Projekte betrug 86 Prozent (94 Projekte), hierbei füllten 89 Projekte den Fragekomplex zu Erfahrungen in der Projektarbeit im Jahr 2004 aus. In die Analyse der förderlichen und hinderlichen bzw. fehlenden Rahmenbedingungen und Ressourcen für die Projektarbeit im Jahr 2004 wurden demnach Angaben aus 89 Fragebögen einbezogen, in die weiteren Follow-up-Analysen demgegenüber die Angaben aus 108 Fragebögen.

Die Follow-up-Fragebögen wurden zu 64 Prozent von einer Mitarbeiterin/einem Mitarbeiter des Antragstellers für das „Entimon“-Projekt und zu 29 Prozent von einer ehemaligen „Entimon“-Mitarbeiterin /einem ehemaligen „Entimon“-Mitarbeiter/ ausgefüllt.

Annähernd ein Drittel der ausgewerteten Daten speist sich dementsprechend aus Antworten ehemaliger „Entimon“-Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter.

3.1 Im Fokus: Förderliche und hinderliche Einflussfaktoren für die Projektumsetzung

Nicht nur die konkreten Projektaktivitäten und die methodische Ausrichtung der geförderten Jugend- und Erwachsenen(bildungs-)arbeit nehmen Einfluss auf Zielerreichungsprozesse. Auch die lokalen und gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die zur Verfügung stehenden und aktivierten (finanziellen, personellen, zeitlichen, räumlich-technischen) Ressourcen und das Income (die Charakteristika und eingebrachten Ressourcen) der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beeinflussen, ob und wie das geplante Projekt mit seinen inhärenten Zielsetzungen umgesetzt werden kann.

Im Idealfall können sowohl die geplanten Aktivitäten als auch die Zielsetzungen auf die lokalen Rahmenbedingungen und die vorhandenen Ressourcen abgestimmt und damit auf ihre Umsetzbarkeit geprüft werden und bleiben über die gesamte Projektlaufzeit unverändert. Bei Projekten, die gesellschaftlich kontrovers diskutiert und wahrgenommene Problemlagen bearbeiten, stellt der Umgang mit sich verändernden Rahmenbedingungen eine Herausforderung und ein Potential für Lernerfahrungen sowohl für die Projektmitarbeitenden als auch Programminitiatorinnen und -initiatoren dar.

Um dieser Tatsache auch in der Programmevaluation Rechnung zu tragen, wird sowohl im qualitativen als auch im quantitativen Evaluationsdesign ein Schwerpunkt auf die Spezifizierung und Typologisierung förderlicher und hinderlicher bzw. fehlender Rahmenbedingungen und Ressourcen gelegt.

Nachfolgend werden erste Erkenntnisse aus den quantitativen Befragungen der im Jahr 2004 geförderten Projekte vorgestellt. Diese wurden rückblickend gebeten, Rahmenbedingungen und Ressourcen zu benennen, die sie als ihre konkrete Projektumsetzung und ihre Zielerreichungsprozesse befördernd oder eher hindernd einschätzen. In diesem Fragekomplex waren keine standardisierten Antwortmöglichkeiten vorgegeben.

Die Auswertung zeigt, dass die gleiche Kategorie (wie z.B. „bestehende Kooperationen und Netzwerke“) von den Projektmitarbeitenden häufig entweder als die Projektarbeit beeinflussende (infrastrukturelle) Rahmenbedingung oder aber als förderliche bzw. fehlende Ressource eingeschätzt wurde⁹. Diese subjektive Zuordnung wird in der folgenden Darstellung mit Ausnahme der personellen, zeitlichen und finanziellen Ausstattung, die ausschließlich der Kategorie „Ressourcen“ zugerechnet wurde, beibehalten.

Förderliche und hinderliche Rahmenbedingungen für die Projektumsetzung

Erste qualitative Auswertungen der Projektantworten weisen auf die herausragende Stellung der vorhandenen und die Projektumsetzung als Rahmenbedingung beeinflussenden **Kooperations- und Netzwerkstrukturen** hin. Dieser Befund deutet darauf hin, dass die Einrichtung des – eher strukturell ausgerichteten – Förderschwerpunkts „Netzwerkaufbau und -ausbau“ sowie die förderschwerpunktübergreifende Programmforderung, vernetzt und interdisziplinär zu agieren, im Grundsatz den Bedürfnissen der Projekte und der Projektarbeit entspricht.

Die Angaben zur Struktur der unterstützenden Kooperations- und Netzwerkstrukturen zeigen ein weites Spektrum an beteiligten Partnern auf (städtische/kommunale Einrichtungen, Handwerk, weitere Netzwerke, Jugendberufshilfe etc.); in Bezug auf die Qualität der Kooperations- und Netzwerkbezüge wird deutlich, dass insbesondere die Intensivierung von Zusammenarbeit, die Kooperationsbereitschaft von Einrichtungen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie die Minimierung von Konkurrenz(denken) als förderlich für die eigene Projektumsetzung empfunden wurden.

In weitaus weniger Fällen werden die Kooperations- und Netzwerkbezüge als hinderliche Rahmenbedingung eingeschätzt. Die Konkretisierungen der Angaben machen deutlich, dass dabei insbesondere die Qualität der Beziehungen zwischen den beteiligten Partnerinnen und Partnern eine Rolle bei der Einstufung als „hinderlicher Faktor“ spielt. Vor allem die mangelnde Unterstützung durch Netzwerk- und Kooperationspartner, Schwierigkeiten in der Kommunikation (mangelnde Offenheit und Direktheit, indirekte Verweigerung der

⁹ Die im Fragebogenformular gegebenen Hilfestellungen ordnen infrastrukturelle Charakteristika den **Rahmenbedingungen**, die für die Realisierung des Projekts wesentlichen Kooperationsbezüge den **Ressourcen** zu.

Zusammenarbeit) sowie Formen administrativer und hierarchischer Vernetzung werden als die Projektumsetzung behindernd angegeben.

Als weiterer, für die Projektumsetzung besonders förderlicher Faktor wird der **Bekanntheitsgrad und die Wertschätzung des Projekts** und seines inhaltlichen Schwerpunktes eingestuft. Hierbei wirkten sich nach Angaben der befragten Projektmitarbeitenden insbesondere die (lokale und/oder bundesweite) zunehmende Bekanntheit des Projekts, die wachsende Verankerung und ein positives Ansehen des Trägers, der Bekanntheitsgrad der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und eine hohe Medienpräsenz als förderlich für die Projektumsetzung aus. Weiterhin hilfreich wirkten die Unterstützung durch die lokale Politik und Administration sowie das Interesse und die positive Mund-zu-Mund-Propaganda von Projektpartnern und Teilnehmenden. Als insgesamt befördernd wird von vielen Projekten die öffentliche (lokale und/oder gesamtgesellschaftliche) Aufmerksamkeit und Sensibilität für das Projektthema ausgewiesen.

Umgekehrt wird fehlendes lokales Problembewusstsein als nachteilig für die Projektumsetzung eingeschätzt – die mangelnde lokale Aufmerksamkeit wird dabei auch in Zusammenhang mit infra- und soziostrukturellen Charakteristika (z.B. fehlender Lobby durch Mangel an fachlich versierten Trägern oder geringer Prozentsatz an migrantischer Wohnbevölkerung) gesetzt.

Eine weitere durch die befragten Projektmitarbeitenden besonders stark gewichtete förderliche Rahmenbedingung wird in der **Beschaffenheit der Infrastruktur** gesehen. Die Konkretisierungen machen deutlich, dass die Dichte der sozialen Einrichtungen und/oder Schulen sowie eine breite und differenzierte Projektlandschaft in vielen Fällen die eigene Projektumsetzung stark befördert haben. Auch die Einrichtung und Existenz spezifischer und inhaltlich ausgewiesener Fachstellen (u. A. Netzwerkstelle, Clearingstelle) wird von einigen Projekten als unterstützend ausgewiesen.

Darüber hinaus werden die Infrastruktur und Ausstattung des eigenen Trägers sowie gute infrastrukturelle Rahmenbedingungen bei Partnereinrichtungen als „förderliche Faktoren“ eingestuft.

Auch bei der Nennung hinderlicher Rahmenbedingungen spielen Charakteristika der lokalen Infrastruktur eine bedeutende Rolle. Wenige bzw. nicht ausreichende Netzwerkstrukturen z.B. in ländlichen und strukturschwachen Regionen werden hier ebenso benannt wie fehlende Fachstellen und/oder Stadt- und Gemeinwesenzentren, die das eigene Projektvorhaben nicht unterstützende inhaltlich-politische Ausrichtung vorhandener Einrichtungen und die defizitäre Ausstattung des eigenen Trägers.

Die „Sonderstellung“ als einzig thematisch spezifizierter Träger in der Region wird – je nach Blickwinkel – zum Teil als förderlich, zum Teil als eher hinderlich für die erfolgreiche Umsetzung des Projektvorhabens und der eigenen Zielsetzungen empfunden.

Ein weiterer wesentlicher Einflussfaktor wird im **(gesellschafts-)politischen Klima** gesehen. Im Bereich der förderlichen Rahmenbedingungen werden durch die Projektmitarbeitenden an dieser Stelle hauptsächlich lokale Bedingungen genannt: Die unterstützende inhaltliche Ausrichtung von Lokalpolitikerinnen und -politikern, ein insgesamt liberales lokales Klima, Problembewusstsein und Dialogbereitschaft zum Thema wirkten sich ebenso wie eine lokale starke Lobby für die bearbeitete Thematik positiv auf mehrere Projektumsetzungen aus.

Gleichzeitig stellen Spezifika des (gesellschafts-)politischen Klimas den am häufigsten genannten Faktor bei der Darstellung der hinderlichen Rahmenbedingungen der Projektarbeit dar.

Die konkretisierten Angaben der Projektmitarbeitenden zeigen, dass im Rückblick insbesondere folgende Faktoren als die Projektumsetzung in Bezug auf das gesellschaftspolitische Klima negativ beeinflussend eingeschätzt werden:

- Gesetzgebung und Umsetzung von Gesetzen, Plänen und Modellen (z. B. Zuwanderungsgesetz, Asyl- und Schulgesetze, Bildungspläne, Finanzierungsmodelle),
- Wahlverhalten und Parteipolitik (z. B. der Einzug der NPD in den Stadt- oder Landtag),
- verbreitetes politisches Desinteresse,
- Öffentliche Diskussion (z. B. Diskussionen um die Sinnhaftigkeit der Programme gegen Rechtsextremismus, negatives Bild des Islam in der Öffentlichkeit),
- die Jugend- und Bildungsarbeit betreffende Einschätzungen (z. B. das negative gesellschaftliche Ansehen von politischer Bildungsarbeit, der Einfluss von „Modethemen“ in die Präventionsarbeit mit rechten Jugendlichen),
- emotionaler Gehalt der Projektthematik.

Die **geografische und sozialräumliche Lage** des eigenen Trägers bzw. Projektstandortes wird von den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, die weitere Konkretisierungen zu ihrer Angabe vorgenommen haben, insbesondere dann als unterstützend und förderlich eingeschätzt, wenn eine Nähe zu Ballungsgebieten bzw. Großstädten ausgemacht wird. Abhängig von der inhaltlichen Ausrichtung der Projektaktivitäten (z. B. interkulturelles Lernen) wird auch die Lage in Grenzregionen zum Teil als förderlich für die Projektumsetzung eingestuft.

Die zentrale Lage – und damit die „Erreichbarkeit“ bzw. die in Bezug auf die Zielgruppe günstige Lokalisierung des Projektstandorts spielen eine weitere wichtige Rolle in Bezug auf die Umsetzbarkeit des eigenen Projektvorhabens.

Als eher hinderlich wird ein großes Einzugs- und Aktionsgebiet in ländlichen bzw. strukturschwachen Regionen eingestuft, da mit diesem Charakteristikum häufig lange Anfahrtswege für Projektmitarbeitende und Teilnehmende sowie ein höherer Zeit- und Kostenaufwand für die Beteiligten verbunden ist.

Soziostrukturelle Einflüsse: Die Bevölkerungsstruktur wird in zahlreichen Antworten in den Fällen als förderlich für die Projektumsetzung eingestuft, wenn sie durch Multikulturalität gekennzeichnet war. Diesem Befund entsprechend wird die Wahrnehmung eines vergleichsweise geringen Anteils an Wohnbevölkerung mit Migrationshintergrund durch andere Projekte als hinderlich empfunden.

Weitere soziostrukturelle Charakteristika werden hauptsächlich in der Kategorie der hinderlichen Rahmenbedingungen aufgeführt:

- sozialer Status der Teilnehmenden (z. B. hohe Jugendarbeitslosigkeit und wachsende Anzahl sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher),
- soziale Infrastruktur (z. B. Schließung von Schulen und sozialen Einrichtungen und hierdurch bedingtes Wegbrechen von Kooperationspartnern),
- Wegzug von Bewohner/innen (z. B. aus sozioökonomischen Gründen).

Die **Einbindung in das Programm „Entimon“** sowie weitere Programme wie „Soziale Stadt“ wird in Bezug auf die bereitgestellten Ressourcen, durchgeführte Informations- und Fachveranstaltungen, die Zusammenarbeit mit der Servicestelle gsub, der wissenschaftlichen Begleitung und dem BMFSFJ¹⁰ sowie neu entstandene Kooperations- und Netzwerkbezüge von mehreren Projekten als förderliche Rahmenbedingung eingestuft. Als nachteilig werden insbesondere der hohe Verwaltungsaufwand sowie programmabhängige und -unabhängige Planungs- und Finanzierungsunsicherheiten angeführt. Nachfolgend werden diese als „Förderliche und mangelnde Ressourcen bei der Projektumsetzung“ analysiert.

¹⁰ Alle konkretisierten Angaben beziehen sich auf das Programm „Entimon – gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“.

Förderliche und mangelnde Ressourcen bei der Projektumsetzung

Im Bereich der förderlichen Ressourcen für die Projektumsetzung werden die **personellen Ressourcen** (Personalstruktur und Income der Mitarbeitenden) durch die befragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besonders stark hervorgehoben.

Die konkretisierten Angaben zur Personalstruktur beziehen sich dabei insbesondere auf die Bereiche des ehrenamtlichen Engagements, die Schaffung zusätzlicher hauptamtlicher Stellen, die Kontinuität der personellen Besetzung sowie Charakteristika der Teamzusammensetzung (Interdisziplinarität, Interkulturalität und Geschlechtsparität). In Bezug auf das Income der Mitarbeitenden werden sowohl die (zunehmende) Professionalisierung und Qualifikation, die Erfahrung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihre hohe Motivation und ihr Engagement sowie die Erfahrung des Trägers als wichtige fördernde Ressourcen für die Umsetzung des Projekts eingestuft.

Demgegenüber steht eine geringere Anzahl von Angaben, die im Bereich der mangelnden bzw. fehlenden personellen Ressourcenausstattung auf nicht ausreichendes Personal verweisen. In diesem Zusammenhang wird von mehreren Projekten auf den erhöhten Verwaltungsaufwand im Hinblick auf Projektbeantragung, -abrechnung und -berichterstattung verwiesen, der die inhaltliche Arbeit an einigen Stellen überlagert bzw. in den Hintergrund drängt. Auch eine hohe Fluktuation der Mitarbeitenden (zum Teil mit bedingt durch Förderpraxen) und das Fehlen spezifischer (Teil-)Qualifikationen (z. B. Sprachkenntnisse) wird als die Projektarbeit behindernd hervorgehoben. Von einigen Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern wird auf den hohen Zeitaufwand der ehrenamtlich Engagierten verwiesen.

Die **Kooperations- und Netzwerkbezüge** des Projekts werden nicht nur als wesentliche infrastrukturelle Rahmenbedingung, sondern auch als wichtige Ressource für die Projektarbeit wahrgenommen. Analog zu der Beschreibung förderlicher Netzwerkstrukturen und -qualitäten im Bereich der Rahmenbedingungen wird auch hier der positive Effekt interdisziplinärer und intensivierter Zusammenarbeit mit qualifizierten Kooperationspartnern sowie die Stabilität und Kontinuität der Beziehungen hervorgehoben.

Konkrete Ergebnisse, die durch die Ressource „Netzwerk- und Kooperationspartner“ sichtbar wurden, waren u. A. die Ermöglichung von Projekten durch Ressourcen der Kooperationspartner, die wachsende Verankerung des eigenen Trägers in der Region sowie verstärktes vernetztes und interdisziplinäres Denken in der Region.

Als fehlende Ressource wird von einigen Projektmitarbeitenden die Existenz von Einrichtungen mit spezifischem Profil und Interesse (z. B. Mädchenarbeit), das Interesse und die Motivation sowie die ausreichende Stabilität und Absicherung möglicher oder bestehender Kooperationspartner und ihrer Angebote benannt.

Die **finanziellen Ressourcen** figurieren sowohl im Bereich der vorhandenen förderlichen als auch – mit starker Gewichtung – im Bereich der fehlenden bzw. mangelnden Ressourcen. Die Angaben zu nicht ausreichender finanzieller Ausstattung werden zum Teil im Hinblick auf fehlende oder mangelnde Komplementärfinanzierung sowie die Finanznot und Sparmaßnahmen in den Kommunen sowie die verspätete Auszahlung der „Entimon“-Mittel im Frühjahr 2003 konkretisiert. In diesem Zusammenhang werden von mehreren Projekten programmabhängige und -unabhängige Planungsunsicherheiten sowie Schwierigkeiten bei der Verstetigung der vormals geförderten Maßnahmen benannt.

Sowohl im Bereich der förderlichen als auch der fehlenden bzw. mangelnden Ressourcen wird an vielen Stellen auf die Bedeutung einer **qualifizierten Praxisbegleitung** in Form von Supervision, Selbst- oder Fremdevaluation, Coaching oder Mediation sowie von der Möglichkeit zur Teilnahme an Fachtagungen und Weiterbildungen verwiesen. Erfahrungsaustausch und die Möglichkeit zu regelmäßigen Reflexionen von Projektablaufen werden von mehreren Projekten rückblickend als wesentliche Ressource für die Projektumsetzung und Zielerreichung wahrgenommen.

In Bezug auf das **Income der Teilnehmenden** werden insbesondere das Interesse und die thematische Sensibilität von Adressatinnen und Adressaten als wichtige Ressource und Voraussetzung für die Umsetzbarkeit des Projektvorhabens angesehen. Als besonders hemmend erwiesen sich demgegenüber in der Einschätzung der Projektmitarbeitenden mangelndes Interesse, mangelnde Identifikation mit dem Projekt, eingeschränkte zeitliche Ressourcen der Zielgruppe, politisches Desinteresse, Widerstände aufgrund von Übersättigungserscheinungen oder Angst vor der Auseinandersetzung mit der Projekthematik und, im Bereich der sozialen Kompetenzen, mangelnde Teamfähigkeit der Adressatinnen und Adressaten. Auch Charakteristika der Teilnehmenden wie Unzufriedenheit und Perspektivmangel sowie Rechtsorientierung und Gewaltbereitschaft bei in das Projekt eingebundenen Jugendlichen werden beispielhaft als die Projektarbeit und die eigene Zielerreichung behindernd eingeschätzt.

Ein gesondertes Feld bilden die – zu den oben genannten Kategorien teilweise quer verlaufenden Einflussfaktoren, die durch die Projekte als im Rahmen des Programms „Entimon“ unmittelbar **selbst geschaffenen, förderlichen Rahmenbedingungen und Ressourcen** angeführt werden. Zu diesen sind insbesondere die eigenständige Entwicklung tragfähiger Netzwerke, die Intensivierung von Kontakten zu Zielgruppen und Kooperationspartnern, die Ausdehnung des Aktionsgebietes sowie die Gewinnung neuer Mitglieder zu zählen.

3.2 Im Fokus: Strukturelle Nachhaltigkeit, Dissemination der Projektprodukte und Erfahrungstransfer

Die Analyse der Angaben in den Follow-up-Fragebögen der Jahre 2002-2004 zeigt, dass insgesamt 94 Prozent der 108 „Entimon“-Projekte, die an der Befragung teilgenommen haben, ursprünglich geplant hatten, nach Auslaufen der Programmförderung die inhaltliche Arbeit im Bereich „Arbeit gegen Rechtsextremismus und Gewalt“ bzw. „Stärkung von Demokratie und Toleranz“ fortzusetzen; 80 Prozent (86 Projekte) konnten dies realisieren.

Von den befragten Projekten, die im Folgejahr nach Auslaufen der „Entimon“-Förderung ihre inhaltliche Arbeit nicht fortsetzen konnten, nannten 20 die folgenden Gründe¹¹:

- 90 % Prozent (18 Projekte) nannten keine bzw. nicht ausreichende Finanzierungsquellen als Grund für die Beendigung ihrer inhaltlichen Arbeit im Feld der Prävention von Rechtsextremismus und Gewalt bzw. Stärkung von Toleranz und Demokratie, und
- insgesamt 40 % Prozent (8 Projekte) gaben an¹², dass das Projekt von Anfang an als abschließende Maßnahme geplant war und/oder die personellen Ressourcen für eine Weiterführung mangelhaft waren oder ganz fehlten (Mehrfachantworten waren möglich).

Dass es *keinen* weiteren *inhaltlichen Bedarf* für die eigene Arbeit gegeben hätte, verneinten die Projekte mehrheitlich ausdrücklich.

Weiterführung der vormals über „Entimon“ geförderten inhaltlichen Arbeit

Von den Projekten, die ihre inhaltliche Arbeit fortsetzen konnten, machten 78 Maßnahmen Angaben zu der strukturellen Einbettung der weitergeführten Arbeit. Die folgende Abbildung 4 zeigt auf, in welchen strukturellen Rahmen die fortgeführte inhaltliche Arbeit eingebunden wurde:

¹¹ Im Fragebogen wurden jeweils verschiedene Kategorien vorgegeben, die im Text kursiv gekennzeichnet sind. Zusätzlich hatten die Befragten die Möglichkeit, *anderes Gründe/Sonstiges* zu benennen.

¹² Den Befragten stand eine vierstufige Bewertungsskala von „trifft vollkommen zu“ bis „trifft gar nicht zu“ zur Verfügung. In den Auswertungen wurden die Items „trifft vollkommen zu“ und „trifft eher zu“ vs. „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“ zusammengefasst.

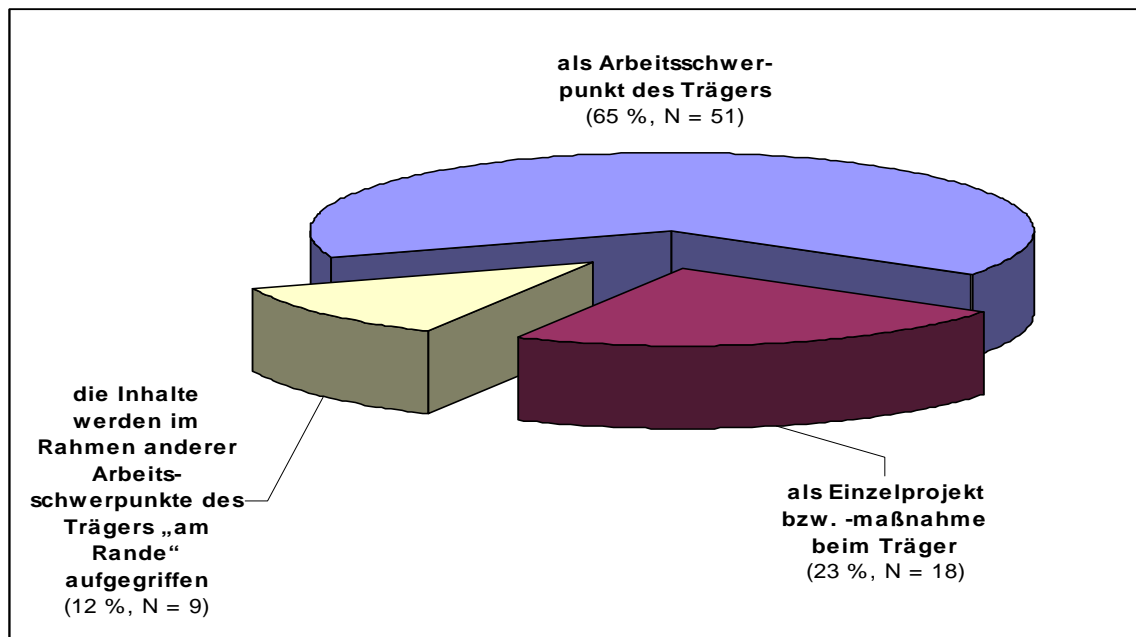


Abbildung 4: Rahmen der Fortsetzung der inhaltlichen Arbeit beim Träger nach Auslaufen der „Entimon“-Förderung

Die Zahlen verdeutlichen somit, dass sich das Profil von nahezu zwei Drittel der Träger, die im Rahmen der „Entimon“-Förderung Projektaktivitäten durchführten und nach Beendigung der Programmförderung die inhaltliche Arbeit weiterführten, nach Auslaufen der Programmfinanzierung weiterhin – oder aber (mit-)bedingt durch ihre Integration in das Programm „Entimon“ – durch einen Arbeitsschwerpunkt in dem inhaltlichen Feld der Prävention von Rechtsextremismus und Gewalt bzw. Stärkung von Demokratie und Toleranz auszeichnet.

In Bezug auf die Fragestellung, welche Voraussetzungen denjenigen Trägern, die eine Weiterführung ihrer inhaltlichen Arbeit als Arbeitsschwerpunkt des Trägers oder aber als Einzelprojekt beim Träger realisieren konnten, die weitere Bearbeitung ihrer Projektthematik ermöglichte, ergibt sich bei der Auswertung der Antworten der 69 betreffenden Projekte folgende Verteilung:

Die entsprechende inhaltliche Arbeit...

(Mehrfachantworten waren möglich)

- war schon vor „Entimon“ fest beim Träger verankert 68 Prozent (47 Projekte),
- konnte durch erfolgreiche Öffentlichkeits-/Fundraising-/ Akquisearbeit fortgesetzt werden 68 Prozent (47 Projekte),
- konnte durch (Weiter-)Qualifikation der Mitarbeiter/innen fortgesetzt werden 54 Prozent (37 Projekte),
- war/wurde weitgehend in die Regelförderung eingebunden 42 Prozent (29 Projekte).

Andere bzw. weitere Gründe, die zusätzlich benannt wurden, waren:

- **Lokaler bzw. (über-)regionaler Bedarf** (z. B. Bedarf bei allen Partnerorganisationen, regionale Notwendigkeit bei allen Projektpartnern),
- **Hohe Resonanz, Akzeptanz und Wertschätzung des Projekts** (z. B. wird vom Träger für politisch notwendig erachtet, ist den Teilnehmenden und/oder den Kooperationspartnern wichtig),
- **Erschließung anderer Finanzierungsquellen,**
- **Initiatorwirkung der „Entimon“-Förderung** (z. B. Implementierung eines neuen Arbeitsschwerpunktes),
- **Hohes Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bzw. der Netzwerkpartner,**
- **Entwicklung (quasi-)selbsttragender Strukturen** (z. B. Netzwerke).

Demgegenüber ist danach zu fragen, was maßgebliche Gründe dafür waren, dass die inhaltliche Arbeit nicht im Rahmen fester Strukturen, sondern ausschließlich „am Rande“ im Rahmen anderer Arbeitsschwerpunkte weitergeführt wurde. Acht Projekte nennen *keine bzw. nicht ausreichende Finanzierungsquellen*, sechs Projekte *fehlende bzw. mangelnde personelle Ressourcen*. Dass es *keinen darüber hinaus gehenden inhaltlichen Bedarf* für die Bearbeitung der Projektthematik gegeben hätte, wurde durch die Mehrzahl der befragten Projekte verneint.

86 Projekte antworteten weiterhin auf die Frage, *mit welchem methodischen Ansatz bzw. welchen methodischen Ansätzen* sie die inhaltliche Arbeit (wenn auch teilweise als Einzelprojekt des Trägers oder „nur am Rande“) fortsetzen bzw. aufgreifen. Aus den (Mehrfach-)Antworten ergibt sich folgende Rangfolge:

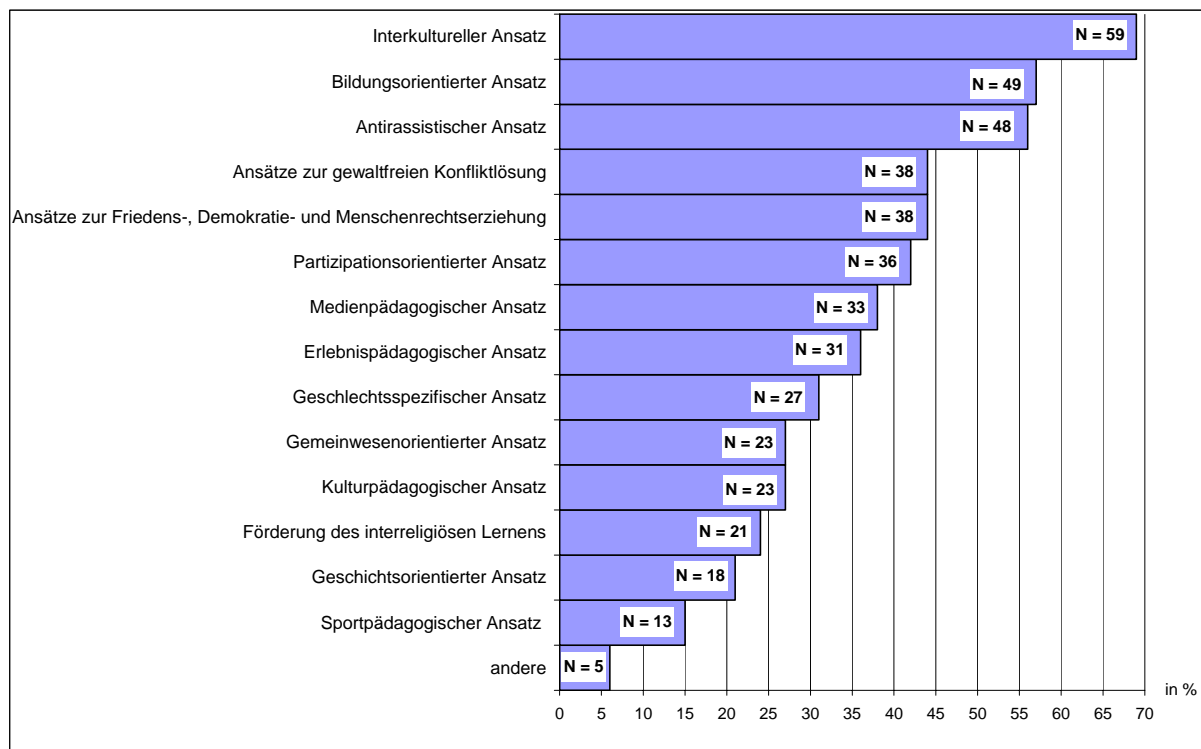


Abbildung 5: Methodischer Ansatz/Methodische Ansätze, mit dem/denen die frühere Thematik beim Träger fortgesetzt bzw. aufgegriffen wurde

Die Gewichtung zeigt, dass Schwerpunkte der Weiterführung der inhaltlichen Arbeit auf den Bereichen „interkulturelles und antirassistisches Lernen“, „bildungs- und geschichtsorientierte Ansätze“, „Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtslernen“, „Ansätze zur gewaltfreien Konfliktlösung“ sowie der Umsetzung partizipativer Angebote liegen.

Die Angebote der 69 Projekte, die ihre Arbeit im Rahmen fester Strukturen (d.h. als Arbeitsschwerpunkt des Trägers oder als Einzelprojekt/e) fortsetzten, richteten sich zu 97 Prozent an die gleiche/n Zielgruppe/n wie während der „Entimon“-Projektarbeit. Neue Zielgruppenausrichtungen ergaben sich sowohl im Sinne einer mit dem lokalen Bedarf und der „Projektlogik“ begründeten Erweiterung der ursprünglichen Zielgruppe wie auch einer Begrenzung der vormals eingebundenen Zielgruppe/n aufgrund der nunmehr niedrigeren finanziellen Ausstattung des Projektes.

Verbleib der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ehemaligen „Entimon“-Projekten

Dem Komplex der zu untersuchenden strukturellen Nachhaltigkeit kann auch der Aspekt der personellen Kontinuität zugerechnet werden. Für die „Wirksamkeit“ und „Nachhaltigkeit“ von Aktions- und Modellprogrammen kann es von unmittelbarer Bedeutung sein, ob die im Rahmen ihrer Projektstätigkeit (weiter-)qualifizierten Mitarbeitenden weiterhin beim Träger

beschäftigt sind und ihre Qualifikation und Erfahrung sowie ihre Kontakte zu Zielgruppen und Kooperations- bzw. Netzwerkpartnern für den Träger zukünftig nutzbar gemacht werden können.

65 Prozent der 108 Träger, die an der Follow-up-Befragung teilnahmen, gaben an, dass ihr abgeschlossenes Modellprojekt ausschließlich von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt wurde, die bereits vor der „Entimon“-Förderung für den Träger tätig waren. Dieser Befund zeigt auf, dass 30 Prozent der in das Programm „Entimon“ eingebundenen Träger eine halbe bis drei neue Stellen für die Umsetzung des Modellprojektes besetzen konnten.

76 Träger (70 %) gaben Auskunft darüber, ob die ehemaligen „Entimon“-Projektmitarbeitenden weiter beschäftigt werden konnten, wobei Mehrfachnennungen möglich waren:

- Insgesamt 39 Prozent (30) dieser Träger mussten den Stellenanteil reduzieren und 24 Prozent (18) konnten nach Auslaufen der „Entimon“-Förderung keine/n seiner ehemaligen Projektmitarbeitenden mehr weiterbeschäftigen,
- Bei 41 Prozent (31) der Träger arbeiten „Entimon“-Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter nach Auslaufen der Förderung im Rahmen der Regularbeit des Trägers oder in thematisch anderen Projekten des Trägers weiter und
- bei 37 Prozent (28) der Träger sind Mitarbeitende im Rahmen des gleichen oder weiterentwickelten Projektes tätig (bei der Hälfte dieser Träger mit gleichem Stellenumfang).

13 Träger (17 %) gaben an, dass „ehemalige“ Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter aus anderen als den hier aufgeführten Gründen (z.B. ausgelaufene AB- oder SA-Maßnahmen) nicht mehr beim Träger beschäftigt sind.

Was die personelle Kontinuität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ehemaligen „Entimon“-Projekten betrifft, beschäftigten rund drei Viertel der Träger – teilweise mit insgesamt reduzierten personellen Ressourcen – Mitarbeitende weiter. Dies geschah zu annähernd gleichen Teilen im Rahmen des weitergeführten oder weiterentwickelten Projekts bzw. im Rahmen der Regularbeit oder thematisch anderen Projekten des Trägers. Rund ein Viertel der vormals im Rahmen des Programms „Entimon“ geförderten Träger konnten jedoch die/den ehemalige/n Projektmitarbeitenden nicht weiterbeschäftigen und mehr als ein Drittel der Träger mussten Stellenanteile reduzieren.

Weiternutzung der entstandenen Produkte und Erfahrungstransfer nach Auslaufen der „Entimon“-Förderung

Eine wesentliche Zielsetzung des Programms „Entimon“ besteht in der Entwicklung von Arbeitsmaterialien und pädagogisch-didaktischen Hilfen für die politische und interkulturelle Bildungsarbeit. Von Interesse für die wissenschaftliche Begleitung ist nicht nur, welche Produkte in diesem Zusammenhang im Rahmen der Projektförderung entstanden sind, sondern auch ob und auf welche Weise die Arbeitsmaterialien und entwickelten didaktischen Hilfen für andere Träger, Projekte und Fachkräfte nutzbar gemacht werden.

Unter den Aspekt der „inhaltlichen Nachhaltigkeit“ ist auch die Fragestellung zu subsumieren, inwieweit die im Rahmen der Projektarbeit durch die Mitarbeitenden und Träger gemachten Lernerfahrungen aufbereitet und disseminiert werden.

Auf die Frage, welches bzw. welche Produkt/e im Rahmen des eigenen „Entimon“-Projektes entstanden sind, antworteten insgesamt 98 Befragte. Von diesen gaben fünf an, dass keine Produkte entstanden seien. Aus den anderen Angaben ergibt sich folgende Rangliste an entstandenen Projektprodukten (Mehrfachnennungen waren möglich):

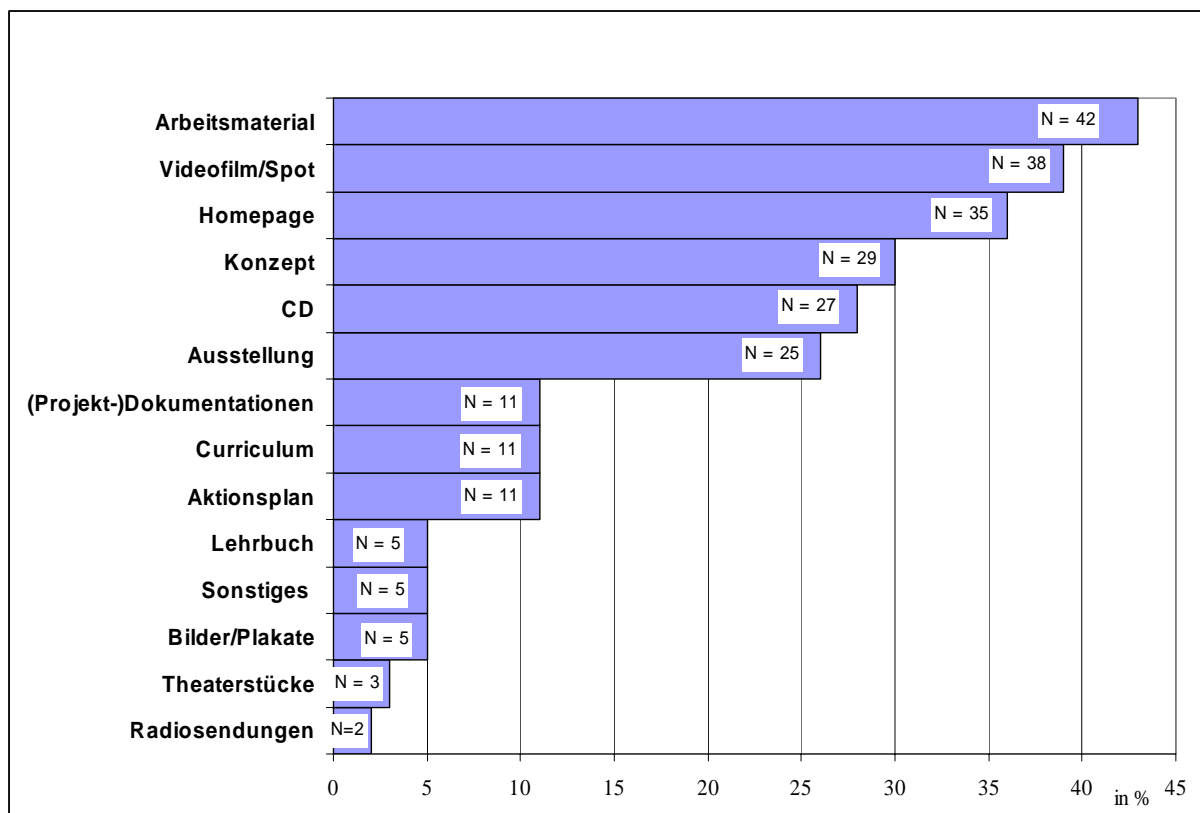


Abbildung 6: Im Rahmen der „Entimon“-Projekte entstandene Produkte

Die Auswertung zeigt, dass nahezu alle „Entimon“-Projekte entweder konkrete Arbeitsmaterialien und -mittel (z.B. Videofilme, CD's, ggf. ausleihbare Ausstellungen), pädagogische

Hilfen (z.B. Lehrbücher), Projektdarstellungen (z. B. Dokumentationen, Präsentationen auf Homepages, Konzepte) oder anderweitige Materialien entwickelt haben.

Dabei überwiegen – analog der Intention des Programms – die pädagogischen Arbeitsmaterialien und Arbeitsmittel. Bei diesen ist eine deutliche Gewichtung auf den neuen Medien (CD-ROM, Videofilm) zu verzeichnen.

Dieser Befund steht in Übereinstimmung mit der angestrebten Schwerpunktsetzung der Programminitiatorinnen und -initiatoren auf der Arbeit mit Neuen Medien und der Entwicklung von Medienkompetenz im Bereich der politischen Bildungsarbeit (vgl. Programmleitlinien „Entimon“ 2005:6)¹³.

Wie die Angaben in den Follow-up-Fragebögen zeigen, werden die entstandenen „Projektprodukte“ durch ein breites Spektrum von Trägern weitergenutzt und eingesetzt.

Die Angaben beziehen sich dabei zum Teil auf die Art der Beziehung zur genannten Einrichtung (Kooperationspartner, Mitgliedsorganisationen), teilweise konkretisieren sie das strukturelle und inhaltliche Profil der Institutionen, die das entwickelte Produkt weiternutzen bzw. erproben. Die Bedeutung der Kooperations- und Netzwerkpartner für die Umsetzung und Nachhaltigkeit der Projektarbeit, die in diesem Kontext durch 50 Prozent der befragten Träger benannt werden, geht aus den Analysen nochmals deutlich hervor. Rund ein Viertel der Befragten benennen zudem die eigenen Mitgliedsorganisationen als Einrichtungen, die die entwickelten Produkte im Rahmen der eigenen Arbeit einsetzen.

Sichtbar wird die hervorgehobene Stellung von Schulen (57 % der Nennungen) und anderen Bildungseinrichtungen (54 % der Nennungen) als Partner, die auch nach Beendigung der Modellprojekte die entstandenen Materialien nutzen.

Dieser Befund weist auf die hohe Bedeutung von Schulen als Kooperationspartner der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung im Rahmen der Umsetzung des Programms „Entimon“ hin.

Als weitere wichtige Einrichtungen, die die entwickelten Produkte einsetzen und erproben, werden Freizeiteinrichtungen (35 %) und auch die öffentliche Verwaltung (23 %) genannt.

¹³ BMFSFJ (2004): Leitlinien zur Umsetzung des Programms „entimon – Gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ – für das Jahr 2005 -. <http://www.entimon.de>

Auch die Form der Bewerbung der entstandenen „Projektprodukte“ z.B. in Form von Arbeitsmitteln und didaktischen Hilfen spielt eine große Rolle für die Reichweite und „Effektivität“ der Dissemination.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass den Kooperationspartnern eine herausragende Stellung bei der Werbung für die Materialien des ehemaligen „Entimon“-Projektes zukommt: auf diese entfallen 78 Prozent der Nennungen. Die Netzwerkbeziehungen (Bezüge zu den Mitgliedsorganisationen (35 %), Runde Tische und Arbeitskreise (28 %)) spielen insgesamt eine wichtige Rolle bei der Unterstützung der Dissemination durch Öffentlichkeitsarbeit und Werbung.

Neben der Vorstellung der entwickelten Projektprodukte auf Fachtagungen und Kongressen (46 % der Angaben) werden weiterhin die Medien (Presse und Rundfunk 45 %, Homepage 39 %, Newsletter 38 %, Fachmedien 36 % und Mailaktionen 33 %) als wichtige Orte der Werbung für die erstellten Arbeitsmittel, -hilfen und -produkte angegeben.

Es ist an dieser Stelle auch auf das „Projekt zur Archivierung und Dokumentation von Materialien aus dem Bundesprogramm „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechts-Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ hinzuweisen, das im September 2005 in Kooperation des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusarbeit e.V. (IDA e.V.) und des DGB-Bildungswerks implementiert wurde und das sich zum Ziel gesetzt hat, die im Rahmen der Programmumsetzung entwickelten und erprobten Materialien auf einer Homepage und in einer Broschüre zu dokumentieren und ggf. über einen Verleihservice zu disseminieren¹⁴.

Einen Transfer der bei ihrer Projektarbeit im Rahmen des Programms „Entimon“ gesammelten Erfahrungen ermöglichten 56 Prozent (60 Projekte). Die qualitative Auswertung der im Follow-up-Fragebogen zu diesem Bereich enthaltenen offenen Fragen ermöglicht Aussagen zu der **inhaltlichen Ausrichtung des Erfahrungstransfers** („Was wurde vermittelt?“), zu dem **Adressatenkreis** („Wer wurde im Rahmen des Erfahrungstransfers angesprochen?“) und zur **Form des Transfers** („In welchem Rahmen wurde der Transfer vorgenommen?“).

Wird zunächst der Gegenstand des Erfahrungstransfers betrachtet, so wird deutlich, dass hauptsächlich Fach- und Erfahrungswissen aus den folgenden Bereichen disseminiert wurde:

- Methodenkompetenz,

¹⁴ Vgl. <http://www.idaev.de/html/MProjekte.htm>

- Einsatz von spezifischen Arbeitsmaterialien und Trainingsbausteinen,
- theoretisches und erfahrungsgestütztes Fachwissen zu einzelnen Zielgruppen,
- Netzwerkwissen und -erfahrungen,
- spezifisches Wissen (Administration, Mittelakquise).

Den inhaltlich am stärksten besetzten Bereich stellt das Feld der Methodenkompetenz innerhalb der politischen und interkulturellen Bildungsarbeit dar. Multipliziert wurden vorrangig Methoden des antirassistischen, interkulturellen und interreligiösen Lernens, teilweise mit Schwerpunktsetzungen auf geschlechtsspezifischen Zugängen. Darüber hinaus standen Methoden der Gewaltprävention und der gewaltfreien Konfliktbearbeitung sowie der Medienarbeit (hier zum Teil zu spezifischen technischen Fragestellungen) sowie theater-, spiel- und sportpädagogische Ansätze im Vordergrund des methodenbezogenen Erfahrungstransfers. Als positiver Befund ist anzumerken, dass die Vermittlung von Methodenkompetenz häufig mit einer Differenzierung im Hinblick auf zielgruppenspezifische Zugangswege (z.B. zu Mädchen und Jungen oder „benachteiligten“ Jugendlichen) einherging. Ein weiteres stark besetztes Feld stellt der Erfahrungstransfer zu dem Thema „Einsatz von spezifischen Arbeitsmaterialien und Trainingsbausteinen“ dar. In diesem Bereich wurden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Bezug auf den didaktischen Einsatz von pädagogischen Hilfen, Trainingsbausteinen und -modulen geschult, die in den meisten Fällen durch das „Entimon“-Projekt selbst entwickelt wurden. Zu den Arbeitsmaterialien zählen u. A. Argumentationstrainings (z. B. gegen rechtsextremes Gedankengut), Arbeits- und Didaktikmodule (z. B. zur antirassistischen Bildungsarbeit) sowie Trainingsbausteine (z. B. zur geschlechtsspezifischen Gewaltprävention).

Weitervermitteltes theoretisches und erfahrungsgestütztes Fachwissen zu einzelnen Zielgruppen bezog sich nach Angaben der befragten Mitarbeitenden vorrangig auf jugend- und szenekulturelles Wissen wie beispielsweise Informationen zu rechten Symbolen und rechter Musik, zur Gewaltaffinität und -bereitschaft Jugendlicher, zum antirassistischen und Gewalt ablehnenden Selbstverständnis von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft sowie übergreifend zu jugendkulturellen Handlungskompetenzen. Fach- und Grundlageninformationen zu jungen Musliminnen und Muslimen in Deutschland oder zu interreligiösen Fragestellungen bildeten einen inhaltlichen Schwerpunkt im Bereich des interreligiösen Erfahrungstransfers.

Analog zu der programmimmanenten Fokussierung der Netzwerkarbeit und der angestrebten Unterstützung von Projektaktivitäten durch interdisziplinäre und vernetzte Zusammenarbeit bildet auch der Transfer von Lernerfahrungen im Bereich des Netzwerkauf- und -ausbaus eine hervorzuhebende Kategorie. Im Vordergrund stand die Vermittlung von Methoden und Erfahrungen im Bereich der Umsetzung von Lokalen Aktionsplänen auf

Stadtteilebene und der Entwicklung von belastbaren Strukturen gegen Rechtsextremismus in der Kommune.

Einen gesonderten Bereich bildet das multiplizierte Wissen zu Administration, Finanz- und Mittelakquise sowie Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen von Programmförderungen. Vor dem Hintergrund der Finanznot in den Kommunen und Kürzungen im Bereich der Jugendarbeit stellen auch diese Programmverfahren wichtige, multiplizierbare Lernerfahrungen dar.

Der Kreis der Adressatinnen und Adressaten bestand mehrheitlich aus Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, z.B. Lehrende, Fachkräfte aus der Jugendarbeit und den Migrationsdiensten. Daneben wurden auch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende und Honorarkräfte des eigenen Trägers oder einer inhaltlich ähnlich arbeitenden anderen (Kooperations-)Einrichtung im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungsformen geschult.

Die Erfahrungen wurden überwiegend in folgenden Formen transferiert (struktureller Rahmen):

- Beteiligung an der Durchführung von Workshops, Seminaren, Inputreferaten und Podiumsdiskussionen bei (eigenen und fremdorganisierten) Konferenzen, Fachtagungen und Symposien. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Nennung von „Entimon“-Regionalkonferenzen und -Fachtagungen sowie von „Entimon“- und „Civitas“-Projekten als Adressaten des Erfahrungsaustauschs im Rahmen der Follow-up-Befragung hinzuweisen,
- Durchführung von Workshops, Seminaren und Dialogreihen beim eigenen oder bei interessierten fremden Trägern,
- Durchführung von Fort- und Weiterbildungen,
- Beteiligung an der Gestaltung spezifischer symbolträchtiger Wochen und Tage („interkulturelle Woche“; „Tag der Vereine“),
- Film- und Theaterpräsentationen,
- (Fach-)Publikationen in Form von Büchern, Artikeln, CD-ROMs etc.

4. Resümee

Die systematische Dokumentation des Programms durch die wissenschaftliche Begleitung erfasst neben den Strukturdaten die von den Trägern und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesammelten Lernerfahrungen sowohl bezüglich der pädagogischen Arbeit als auch hinsichtlich förderlicher und hinderlicher Rahmenbedingungen und Ressourcen für die konkrete Projektrealisation.

Bilanzierend ist festzustellen, dass die Möglichkeiten, die mit einer „Entimon“-Förderung verbunden waren, mehrheitlich von der Projektpraxis genutzt wurden. So verdeutlichen die Analysen der drei wesentlichen Strukturmerkmale des Programms zu Träger-, Projekt- und Zielgruppenbeschaffenheit, dass eine gestiegene Zahl an kommunal und landesweiten Trägern ein größeres Wirkungsgebiet als in den Vorjahren aufweist; dabei blieb die Verteilung der öffentlichen und freien Träger gleich. Auch bezüglich der Zielgruppengewinnung (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) konnten aufgrund von Lernerfahrungen im Programmverlauf immer mehr Träger und Projekte ihre vorgesehenen Zielgruppen erreichen.

Analog dazu belegen die Ergebnisse der Follow-up-Befragung, dass es den Projekten mehrheitlich gelang, unter dem Einfluss hinderlicher und förderlicher Faktoren für die Projektumsetzung „nachhaltige“ Strukturen zu etablieren und fachliche Impulse für pädagogische Arbeit zur Demokratieförderung und zur Rassismus- und Rechtsextremismusprävention zu entwickeln und weiterzugeben.

Die Lernerfahrungen der Projekte zeigen, dass sich erfolgreiche Zugangswege zur Zielgruppe durch direkte persönliche Ansprache und Zielgruppenspezifität sowie außergewöhnliche Formen auszeichnen. Gleichzeitig spielen nicht nur die formale Ausgestaltung der Ansprache, sondern auch Charakteristika des Projektangebots (Niedrigschwelligkeit, Konkretheit, Flexibilität) sowie die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (z.B. interkulturelle Kompetenz, Sprachkenntnisse und eigener Migrationshintergrund) eine entscheidende Rolle für einen erfolgreichen Zugang zur gewünschten Zielgruppe.

Die Analysen förderlicher und hinderlicher bzw. fehlender Rahmenbedingungen und Ressourcen der Projektarbeit machen deutlich, dass vielfältige – und darüber hinaus komplex zueinander in Beziehung stehende – Faktoren Einfluss auf das Gelingen und die Umsetzbarkeit der geplanten Projektpraxis nehmen. Hier tragen Kooperations- und Netzwerkbezüge, infra- und soziostrukturelle Charakteristika, der Bekanntheitsgrad, die Wertschätzung und ideelle Unterstützung des Projekts insbesondere im Gemeinwesen und durch die lokale Administration und Politik, das (gesellschafts-)politische Klima, die geographische und sozialräumliche Lage des Projektstandorts, personelle, finanzielle und zeitliche Ressourcen sowie das Income der Beteiligten mit dazu bei, inwiefern Projektinhalte umgesetzt und Ziele erreicht werden können. An dieser Stelle verbirgt sich Entwicklungspotential für künftige Programme.

Eine Zusammenführung der qualitativen und der quantitativen Analysen über die gesamte Laufzeit des Programms wird die wissenschaftliche Begleitung in Absprache mit dem im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) für das Programm zuständigen Referat, nach dem Auslaufen der Programmförderung Ende 2006 in Form eines Abschlussberichts vornehmen.

Anhang

„Projekttypen“, die im Rahmen des Programms „Entimon“ umgesetzt wurden:

Projekttyp	Beschreibung	Beispiel
Aktionstage	Öffentlichkeits- und medienwirksam umgesetzte Aktionen und Kampagnen wie z. B. Radtouren mit Informationsständen, Sternfahrten, Stadtteilstädte, Rockkonzerte, Festivals und andere Kulturevents	„Sarstedter Sommerspektakel gegen Gewalt“ der Stadt Sarstedt wirbt mit Straßenfesten sowie Kultur- und Sportveranstaltungen für ein respektvolles Miteinander
Projekte zum Aufbau von Netzwerken	Aufbau von längerfristig verankerten Informations-, Austausch-, Beratungs- und Kooperationsstrukturen zur Initiierung eines aktiven Dialogs sowie zum Aufbau von Projekten vor Ort (z. B. Runde Tische, Aufbau von Experten- und Ideenpools, Internetnetzwerke, ständige Arbeitsgruppen etc.)	„Jugendrechtsbaus Cottbus“ mit seinem Netzwerk aus Schulen, Einrichtungen der Jugend(gerichts)hilfe und Rechtsanwält/innen zur schnelleren Beratung und ggf. Weitervermittlung von straffällig gewordenen Jugendlichen und ihren Eltern
Projekte der außerschulischen Jugendbildung	Seminare, Workshops und Veranstaltungen der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung in Bildungs- und Freizeiteinrichtungen	Das Projekt „Brandenburger Begegnungen mit dem Islam“ der RAA Brandenburg, das Jugendliche mit Seminaren und Workshops zum globalen Lernen, zum Islam und zum Abbau von Vorurteilen auf eine interkulturelle Begegnungsreise nach Sansibar/Tansania vorbereitet
Beratungsangebote	Problemzentrierte Beratungsangebote an Schülerinnen und Schüler, Schulen, Eltern, Mädchen etc.	„Elterninitiative EXIT“ der RAA Berlin mit Beratungsangeboten für Eltern und Verwandte von rechtsextremen jungen Menschen und Hilfestellung beim Aufbau von Eltern- und Angehörigen-Selbsthilfegruppen
Diskussions- und Informationsveranstaltungen	Foren zur Information über bestimmte Themen, zur Diskussion und zum gegenseitigen Austausch (z. B. Vorträge, Filmvorführungen, Elternabende und -informationstage)	Vorträge, Gespräche und Seminare des Begegnungs- und Fortbildungszentrums muslimischer Frauen über „den Islam“ und das Leben muslimischer Bevölkerungsteile in Deutschland für Nicht-Muslime und Multiplikator/innen

Projekttyp	Beschreibung	Beispiel
Projekte zur Entwicklung von pädagogischen Materialien	Entwicklung und Produktion von Arbeitshilfen, pädagogischen Begleitmaterialien, didaktischen Bausteinen etc.	Entwicklung und Erprobung von Werkbüchern und didaktischen Materialien für die Schule und außerschulische Jugendbildung im Projekt „ <i>Wir schaffen das – Mädchen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt</i> “ des Europäischen Informationszentrums Jean Monnet Haus
Fachtagungen und Kongresse	Themenspezifische Fachveranstaltungen	Die Tagung „ <i>Couragiert anknüpfen: Nachhaltige Netzwerke gegen Jugendgewalt und Fremdenfeindlichkeit</i> “ der Evangelischen Akademie Bad Boll verbindet Referate aus Wissenschaft und Politik mit der Vorstellung von Praxisprojekten. Vor diesem Hintergrund soll diskutiert werden, wie sinnvolle Netzerkennungen in Kommunen, Schulen und Jugendeinrichtungen aussehen können
Forschungsprojekte	Evaluationen/wissenschaftliche Begleitungen von Projektansätzen oder Programmen	Das Forschungsvorhaben „ <i>Wirkungen der Maßnahmen gegen Gewalt und Rechtsextremismus</i> “ des IB möchte mittels einer Evaluation der Maßnahmen des eigenen Trägers klären, unter welchen Voraussetzungen es gelingt, Inhalte und Konzepte der Aktivitäten in die Regelprogramme der Kinder- und Jugendhilfe zu integrieren
Kinder- und Jugendarbeit	(Sozial-)Pädagogisch ausgerichtete Angebote an Kinder und Jugendliche (u. a. Streetwork, aufsuchende Sozialarbeit)	Ansprechen und Einbezug rechtsextremistisch gefährdeter Jugendlicher in Projekte mittels Streetwork durch das Macherner Kinder- und Jugendhaus e.V.
Kulturprojekte (Theater, Musicals etc.)	Entwicklung, Produktion und Präsentation von Theaterstücken, Musicals, Lesungen etc. zum Themenfeld „Rechtsextremismus, Rassismus, interkulturelles Zusammenleben“	Theaterprojekt „ <i>Die Kinder der Regenmacher von HAJUSOM</i> “ des Kunstwerk e.V. mit jungen unbegleiteten Flüchtlingen aus Afrika, dem Iran und Afghanistan
Lokale Aktionspläne	Erarbeitung von Aktionsplänen zur Förderung von Konzepten und Strategien vor Ort, die auf eine gemeinwesenorientierte, nachhaltige Auseinandersetzung mit den Themen Rechtsradikalismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zielen	Umsetzung des 2001 entwickelten Lokalen Aktionsplans in Potsdam durch die Camino gGmbH unter Partizipation der Stadtverwaltung und der Sicherheitskonferenz Potsdam, von Einrichtungen der Jugendhilfe, Schulen,

		Gewerkschaften und lokalen Migrationsfachdienste sowie Initiativen der Flüchtlingsarbeit
Medienprojekte/Ausstellungen	Entwicklung von Ausstellungen bzw. Produktion von Videos, Filmen, CDs, Online-Diensten mit dem Ziel ihrer breiten Dissemination	Realisierung der neuen Anne Frank Ausstellung für Jugendliche durch das Anne Frank Zentrum in Berlin
Schulprojekte	Projekttag und -wochen sowie didaktische Einheiten an Schulen, z. T. in Kooperation mit Einrichtungen der außerschulischen Jugendbildung	Durchführung von „ <i>Religionsphilosophischen Schulprojekttagen für BerufsschülerInnen in Sachsen-Anhalt</i> “ durch die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt
Qualifizierung und Weiterbildung	Weiterbildungsmaßnahmen zur Qualifizierung und Beratung von MultiplikatorInnen (MitarbeiterInnen der Jugend- und Familienhilfe, der Jugendbildung oder der Schule, jugendliche MultiplikatorInnen)	Fortbildung „ <i>GET – Gender Trainings und geschlechterbezogene Gewaltprävention</i> “ für MultiplikatorInnen und Funktionsträger der Jugendhilfe (Evangelischen Akademie Nordelbien)

Methodischen Ansätze, die in der Projektarbeit im Rahmen des Programms „Entimon“ umgesetzt wurden

Methodischer Ansatz	Beschreibung	Beispiel
Ansätze zur gewaltfreien Konfliktlösung	Anti-Gewalt- und Anti-Aggressions-Trainings, Trainings zur Zivilcourage, Sozialkompetenztrainings, (Peer-)Mediation sowie Konfliktlotsen- und Streitschlichterausbildungen	Training „ <i>CAT - creative and active training</i> “ des Vereins „Power for Peace“ zur konstruktiven Konfliktlösung, das in Berufsschulen und JVA's angeboten und durchgeführt wird
Ansätze zur Förderung des interreligiösen Lernens	Wissensvermittlung zu den Weltreligionen, Lernen von und mit anderen Religionsgemeinschaften unter Anerkennung der Differenzen	Aufbau und Einsatz „ <i>Abrahamischer Teams</i> “ aus je einer jüdischen, christlichen und muslimischen Fachkraft, die in Schulen und Jugendeinrichtungen Wissen über die drei Weltreligionen vermitteln (Träger: Interkultureller Rat in D.)
Ansätze zur Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtserziehung	Umsetzung friedenspädagogischer Bildungskonzepte, Demokratie- und Toleranzerziehung; Wissensvermittlung und Diskussion in Bezug auf soziale und politische Menschenrechte und ihre Implikationen	Multiplikatorenfortbildung mit Gästen aus dem Trikont, ehemaligen Entwicklungshelferinnen und -helfern sowie Freiwilligen aus dem Zivilen Friedensdienst, die anschließend in verschiedenen Institutionen Trainings und Workshops zum Thema „gewaltfreie Konfliktlösung“ und „Antirassismus“ durchführen (Projekt „ <i>Zivile Konfliktbearbeitung / Ziviler Friedensdienst im Kampf gegen Gewalt und Rassismus in Deutschland</i> “ der AGDF)
Antirassistischer Ansatz	Umsetzung von Konzepten zur Thematisierung und Bekämpfung von (Alltags-)Rassismen	Projekt „ <i>Girls act – Antirassistische Mädchenprojekte in Kooperation mit Schulen</i> “ des Mädchentreffs Bielefeld mit dem Ziel der antirassistischen Sensibilisierung von deutschen Mädchen und dem Empowerment von Mädchen mit Migrationshintergrund
Bildungsorientierter Ansatz	Informations- und diskussionsorientierte Ansätze mit einem Schwerpunkt auf der Vermittlung von kognitiven Inhalten (Wissen, Informationen)	Angebote der „ <i>Informationsplattform Religion</i> “ des religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienstes REMID mit thematisch strukturierten Informationsangeboten über Religionen (insbesondere in Deutschland), ihre Stellung in der Gesellschaft, Integration und Konflikte

Methodischer Ansatz	Beschreibung	Beispiel
Erlebnispädagogischer Ansatz	Schaffung sozialräumlicher Arrangements, die gruppenspezifisch relevant und erfahrungsorientiert sind. Im Zentrum stehen Erfahrungen eigener Körperlichkeit und der gemeinsame Umgang mit Grenzsituationen, die bei Abenteuerreisen und sportpädagogischen Projekten wie Klettern oder Segeln entstehen	Gestaltung von Workcamps mit deutschen und tschechischen Jugendlichen in der Grenzregion Elbe/Labe mit dem Angebot körper- und naturbetonter Lernformen in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark der Euroregion (Projekt „ <i>Brücken bauen</i> “ der AWO Heidenau)
Gemeinwesenorientierter Ansatz	Stadtteilbezogener und generationsübergreifender Ansatz, der integrations-, solidaritäts- und identifikationsfördernd wirken soll	„ <i>SozialRaum-Projekt</i> “ von Trapez e.V. mit dem Ziel der Implementierung eines Gewaltpräventions- und Sozialraum-Aktivierungsprogramms in Stadtteilen des Bezirks Berlin-Reinickendorf
Geschichtsorientierter Ansatz	Historische Bildung, Besuche von Gedenkstätten, Gespräche und Diskussionen mit Zeitzeugen, Biografieforschung, zeitgeschichtliche Studienprogramme und -fahrten zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit und dem Holocaust	Entwicklung der <i>Ausstellung „Ruth und Arthur Seligmann“</i> mit und für Kinder und Jugendliche. Nachgezeichnet werden die historischen Ereignisse in Rosbach sowie im Konzentrationslager Riga. (Träger: Evangelischer Kirchenkreis Altenkirchen)
Geschlechtsspezifischer Ansatz	Jungen- und Mädchenarbeit mit dem Ziel der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle und der jeweils spezifischen Einstellung zu und Betroffenheit von Gewalt; mädchenstärkende und -fördernde Angebote	Einsatz des „ <i>Pfiffilotta-Mädchenmobils</i> “ in den Neuen Bundesländern durch die Pfadfinderinnenschaft St. Georg. Durch mobile, teiloffene und offene (Gruppen-)Angebote sollen zielgruppenorientierte und regional unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten geschaffen werden, um Mädchen Erfahrungen im Umgang mit demokratischen Entscheidungsprozessen zu eröffnen.
Interkultureller Ansatz	Begegnungsveranstaltungen und -angebote zwischen MigrantInnen und Autochthonen, Annäherungen an	Produktion einer gemeinsamen Videodokumentation von jüdischen, palästinensisch-

	andere Kulturräume mit dem Ziel des gegenseitigen Kennenlernens, des Austauschs und der Initiierung interkultureller Lernprozesse	israelischen sowie autochthonen und allochthonen deutschen Jugendlichen zu ihrer Lebenssituation, ihren Hoffnungen und Wünschen im „ <i>Israelisch-deutschen Jugendvideoprojekt</i> “ des Medienprojekts Wuppertal
Kulturpädagogischer Ansatz	Gemeinsame Erarbeitungen von Theaterstücken, Musikproduktionen und Konzerten; Literaturprojekte, Ausstellungen zum Thema „Toleranz und Demokratie“	Aufbau einer Jugendmusikschule, die an die Traditionen der Sinti- und Romakulturen anknüpft und sich die Förderung und Integration junger Sinti und Roma zum Ziel setzt (Projekt „ <i>Zukunftsmusik</i> “ der Werkstatt der Kulturen e.V. in Kooperation mit dem Landesverband Deutsche Sinti und Roma)
Medienpädagogischer Ansatz	Internetprojekte, Film-, Video- und CD-Produktionen. Neben der medienpädagogischen Annäherung an das Thema „Rechtsextremismus und Gewalt“ geht es um die gleichzeitige Vermittlung von Medienkompetenz	Schaffung einer eigenen Kommunikations-, Präsentations- und Informationsplattform für (multikulturelle) Jugendradiogruppen in NRW (Projekt „ <i>Internetgestütztes Netzwerk Jugendradio zum interkulturellen Zusammenleben</i> “ der LAG Lokale Medienarbeit NRW)
Partizipationsorientierter Ansatz	Aufbau partizipationsorientierter Strukturen bzw. Implementierung von Projekten mit einem hohen Grad an Selbstorganisation und Entscheidungskompetenz der TeilnehmerInnen (z. B. Zukunftswerkstätten, Kinderkonferenzen, Projekte der Peer-Education)	Stärkung der Partizipationsmöglichkeiten von russischsprachigen Migrantinnen im Projekt „ <i>Russischsprachige Zuwanderinnen als Akteurinnen der Integration</i> “ durch Stärkung und Einsatz ihrer Potenziale und Ausbildung zu Multiplikatorinnen für Integrationsarbeit (Träger: Ost-West-Europäisches FrauenNetzwerk OWEN)
Sportpädagogischer Ansatz	Sportangebote an Kinder und Jugendliche unter der Zielsetzung der Vermittlung von Regeln der Fairness und Gerechtigkeit sowie zum Umgang mit und Abbau von Aggressionen	„ <i>Streetsoccerliga Hamburg-Mitte 2002</i> “ der Bürgerstiftung Hamburg zur Etablierung eines regelhaften Sportangebots für Kinder und Jugendliche, in dem durch ein abgestuftes Entscheidungsmodell ein größtmögliches Maß an Selbstregulierung in Konfliktfällen unter Jugendlichen erreicht werden soll

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Nockherstr. 2
81541 München
Telefon: +49(0)89 62306-0
Fax: +49(0)89 62306-162

www.dji.de/entimon